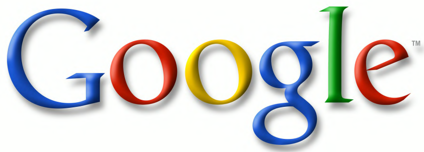
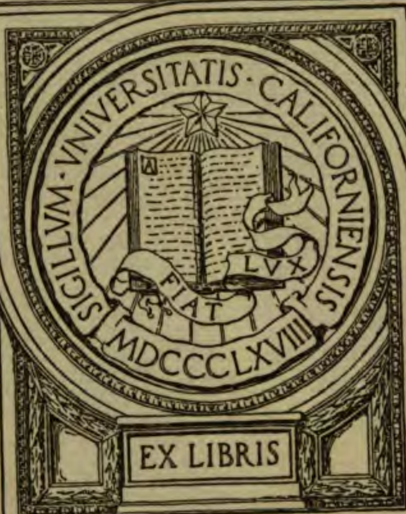



UC-NRLF
$B 107 818


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII

Griechische Heroen und Abendgeister

von

Alfred Döhring

Professor am Kgl. Friedrichskollegium zu Königsberg Pr.

KÖNIGSBERG I. PR.
VERLAG VON THOMAS & OPPERMANN
(FERD. BEYER'S BUCHHANDLUNG).
1916.

Inhaltsübersicht.

Namen und Wesen der griechischen Heroen unter einen Nenner zu bringen ist der gelehrten Forschung bisher noch nicht gelungen, soviel man auch von den einzelnen Heroen auszusagen weiſs. Weder die Erklärung des Wortes *ἥρως* als eines „Hüters“ und „Bewahrers“ (vom lat. servare) noch die als eines „ernsten“ (lat. serius) haben befriedigt, ja nicht einmal die so nahe liegende Zusammenstellung von *ἥρως* mit *Ἥρα* ist allseitig anerkannt. *Ἥρα* kann als Gattin und Ergänzung des Tagesgottes Zeus die Abendgöttin sein, wie für das Lat. Thema sēr- „spät“ in sēra, primo sero die Bedeutung Abend deutlich vorliegt. Siehe Verf. Etymologische Beiträge zur griech. und deutschen Mythologie, Königsberg Pr. 1907, Programm des Kgl. Friedrichskollegiums. S. 5. Der lichte Zeus freit abends die abendliche Mondgöttin Hera, sowie Sonne und Mond stets ein Paar bilden, die Hesperidenäpfel sind ihr Hochzeitsgeschenk, und der „tapfere“, „mannhafte“ Ares[1]) vom dunklen Nordlande der Thraker ihr Sohn.

Mit dieser Auffassung Heras stellen wir die Tatsache aus der Kultuslehre zusammen, daſs den Heroen am Abend (am Nachmittag oder in der Nacht) geopfert wurde und daſs „abendliche Offenbarungen“ vom Heros erteilt wurden.[2]) Und bei der engen Beziehung, die stets zwischen der Zeit der Verehrung und dem Gegenstande der Verehrung obwaltet, sind danach die Heroen „abendliche“ Helden. In der Tat finden wir unter den Gestalten des griechischen Mythos eine ganze Reihe solcher, die unzweifelhaft abendliche Wesen sind, sei es Abend- und Morgenstern, sei es Abendwind, Abendsonne, Abendrot, Abendriese, abendliches Feuer oder Gewitter, Wetterleuchten oder andre Abenderscheinungen oder -Geister.

---

1) cf. *ἀρε-τή*. Sowie dies *ἀρετή* als virtus auf *νρτη* zurückgeführt wird (siehe Walde), kann auch *Ἄρης* auf jenen Stamm ner- zurückgehn, der u. a. in dem Namen der Nerio, der Partnerin des Mars, wiederkehrt. In dem Namen der *Θρα-ικες* mag die unten herangezogene W. dhar — dunkel stecken.

2) Siehe auſser Stengel, 101 der Altert; 127 Opferbräuche J. Wassner de heroum ap. Gr. cultu (Kiliae 1883) S. 12. Rohde Ps. I² 272 ff. Usener Götternamen 187. Besonders lehrreich ist der Bericht des Pausan. II 11, 7 über Euhamerion. Vgl. auch Athen. XI 461c.

Bei der Zusammenstellung derselben befolgen wir die etymologische und genealogische Anordnung, nicht die geographisch-statistische. Nicht nach Kultstätten und nach Ausbreitung der Mythen und Kulte forschen wir, sondern nach Ursprung, Verwandtschaft und Bedeutung der mythischen Wesen. Nicht Heiligen- oder Kirchengeschichte ist die alte Mythologie, sondern Exegese der alten Überlieferungen.

I.

Wir beginnen mit Hesperos, dem Abendstern, der als Bringer des Lichtes (*Φωσφόρος*) und als Führer des nächtlichen Brautzuges gilt. Auf dem Oeta besonders wurde er verehrt, wo in einem „der gröfsten Feste der lokrisch-thessalischen Kulturwelt“ die heilige Hochzeit der Hera gefeiert wurde.[1] Vom Oetagebirge steigt Hesperos hernieder, wenn er den Menschen am Hochzeitstage die Erfüllung ihrer Wünsche bringt: tibi deserit Hesperos Oetam! (Verg. B. 8, 30) ist Hochzeitsruf. Als Morgenstern (Heosphoros, Lucifer) ist er Vertrauter, Fackelträger und Vorreiter (*ἑῷος ἱππότης* Eurip.) des Helios, als dessen Nebenbuhler und Gegner der Abendstern gilt. *Φωσφόρος* bedeutet ja nicht blofs Bringer des Lichts, sondern auch Lichtdieb, wie *φώρ* der Dieb heifst. Plinius II 36 nennt ihn geradezu aemulus Solis ac Lunae, wie ja diese Eigenschaft eifersüchtigen Trachtens auch bei dem Lucifer, dem Höllenfürsten der Bibel, scharf ausgeprägt ist. Hygin erzählt, dafs Hesperos mit Aphrodite um den Preis der Schönheit gerungen habe (astr. II 52): ein aemulus Lunae!

Bei Vergil (Aen. I 374) schliefst Hesperos den Himmel zu; endlich bei Sophocles (O. R. 178) ist *ἕσπερος θεός* Bezeichnung des Pluton, der sich somit als abendlicher Gott ausweist. Und dazu stimmt es, dafs sein andrer Name Dis, Griech. *Δίς* offensichtlich mit *δείλη* Abendstunde, Schimmerstunde zusammenhängt.[2] Auch Hades lautet bekanntlich nicht blofs *ἀϜίδης* und *ἀϜιδωνεύς* = „der unsichtbare und blinde“ Gott, sondern auch *Ἁιδης* mit spiritus asper, der auf eine Grundform *Σαιδης* weist. sāyám aber bedeutet im Altindischen „Abend“, sollte nicht auch *Σαιδης* = *ᾅ-δης* den „abendlichen“ Gott bezeichnen? *W.* si-.

Selbst Pan heifst *ἕσπερος* im hom. Hymnus 19 und erscheint V. 23. 24 in einem Luchsfell: es ist hier nicht der Abendstern, sondern mehr der Abendwind gemeint, der beim Sonnenuntergang „unterm Röhricht (auf der Rohrflöte) süfse

1) Über das bei Hes. erwähnte Fest *Φωσφόρια* wissen wir nichts Näheres.

2) Vf. Etymol. Skizzen 1912, 20 f. Progr. Kgl. Friedr.-Kolleg.

Weisen spielt." — Dafs ἕσπερος den reduplizierten Stamm σπερ in der doppelten Bedeutung „sprühen" und „Samenkeim ausstreuen" enthält, wird man vermuten dürfen: heifst es doch u. a. bei Varro (l. l. 5, 61) mas ignis, quod ibi semen.[1])

II.

Ein anderer Ausdruck für Finsternis, Nacht und Abend ist bekanntlich ζόφος, der Gegensatz zu Ἠώς und Ἥλιος und darum auch als Gottheit aufzufassen. Es kann Kurzform zu einem volleren Namen *Ζοφορος = Διοφορος sein und den Licht„dieb" bezeichnen, wie Φωσφόρος und jener argivische Phoroneus, der Vater Niobes, der nach der Entwendung des Feuers und seiner Zuwendung an die Menschen benannt ist. So tritt Ζόφος dicht neben Ἕσπερος Φωσφόρος, aber auch dicht neben Ζέφυρος, den Westwind und Abendwind, den man ebenfalls als Lichtdieb deuten kann; die Alten sahen freilich in ihm den Lebensbringer. (Im Lat. kann iu-bar als Lichtbringer gedeutet werden: Ov. fast. 2, 149.)

Beide, Ζέφυρος und Ἕσπερος-Ἑωσφόρος, sind nach Hesiod Th. 378 ff. Söhne des Sterngotts Astraios und der Morgenröte, also Brüder, beide Nebenbuhler des Sonnengottes.

Als aemulus Apollinis wenigstens erscheint Zephyros in der Sage des Hyakinthos. Zephyros ist es, der durch einen Diskuswurf den frühen Tod dieses Lieblings des Apollo aus Eifersucht herbeiführt.[2])

III.

Als Bruder des Hesperos gilt dem Diodor Sic. 4, 27 auch jener Atlas ὀλοόφρων, der den Himmel trägt. Im fernen Westen, am Rande der Erde, πρὸς ἑσπέρους τόπους, Hesperio in orbe (Ovid) bewacht er die Rinder- und Schafherden und den Garten der Hesperiden. Dort bietet er dem Perseus Trotz, der cadente die, abends, bei ihm erscheint. Zur Strafe für seinen Trotz wird er von diesem in ein Gebirge verwandelt. Es ist der Riese Aventrôt, wie er in der germanischen Sage genannt wird, der mit seinen Wolkenbergen sich gegen den Himmel

---

1) Et. Beiträge 27. 28. Plin. II 37.

2) Tötung durch Diskuswurf ist ein häufiges Sagenmotiv, ähnlich der durch Messerwurf. Siehe u. a. Siecke Myth. Br. 229. MB VIII 1 S. 30 Laistner Nebelsagen 139 und unten S. 49. Dafs man den Mond u. a. auch mit einer Diskusscheibe verglich, ist bekannt. Ὑάκινθος wird von Gruppe 833, 3 auf den Regenbogen bezogen; eines Stammes mit Ἶρις ist es nach Vf. Et. Skizzen 35 f.; beide Gottheiten sind „grünlich schimmernde" von Ϝισ-, eine Bezeichnung, die jedoch auch auf den Abendstern pafst. Es gab übrigens auch die Form Ἰακυνθο- (Hermes 1890, 25), z. B. in Ἄρτεμις Ἰακυνθοτρόφος, Ἰακυνθοτρόφια in Knidos: eine Bestätigung unserer Etymologie.

stemmt. Sowie der Himmel mit einem Dache verglichen wird (cf. *κμέλεϑρον* = Himmel), so werden die dunkelen Wolkenberge, die „himmelhoch emporpfeilern", als Säulen und Gebälkträger, *ἄτλαντες* und *τελαμῶνες*, aufgefasst und dem Abendriesen Atlas zugeschrieben, und die Abendnymphen, die Hesperiden, sonst die Töchter des Hesperos, auch als dessen Töchter bezeichnet. Des Atlas Rinder und Schafe sind hier wie in so vielen Sagen die Wolken und Nebel, dieselben, die andrerseits wie Säulen[1]) und Berge erscheinen.

Unter den Brüdern dieses Atlas befindet sich nun aber der Opuntier Menoitios: nach ausdrücklicher Überlieferung (Strabo 9, 416) verehrten die opuntischen Lokrer grade den Abendstern, dessen Bild sie als Siegel auf ihre Urkunden drückten. Unter ihrem Landesheros werden wir uns also den Abendstern zu denken haben, wie er denn mit Hesperos Oitaios auch das Etymon teilt: *-οιτιος* = *Οἰταῖος* cf. den Hirten *Φιλοίτιος*. Überdies heifst *'Οπούντιος* (zu *ὀπ-*, *ὀψέ*) der „Späte", „Abendliche". Ein anderer *Μενοίτιος* ist Vater des Patroklos, und ein *Μενοίτης* weidet im fernen Westen auf der dunkeln, roten Insel Erytheia wie Atlas die Rinder des Hades. Ursprünglich sind natürlich alle drei Menoite identisch.

Vorzüglich reihen sich in diese Verwandtschaft die Japetiden Prometheus und Epimetheus ein, die allgemein als Brüder des Atlas gelten: Prometheus, der trotzige, listige Nebenbuhler und Gegner der himmlischen Götter des Tages, der ihnen das Feuer stiehlt und zur Strafe dafür an den feurigen Berg im Osten (*Καύκασος*) geschmiedet wird, ähnlich dem Loki der nordischen Sage; im Osten sehrt ihm morgen für morgen der leuchtende Tagesaar, *Αἴϑων*, die Leber; und sein Bruder Epimetheus? Er ist der erste Hochzeiter, wie Hesperos der Hochzeitsgott, beide Japetiden gelten als Förderer oder Schöpfer, Bildner und Ebenbilder der Menschheit. In ihren Namen Pro- und Epimetheus spiegelt sich die doppelte Natur des Gottes als Morgen- und Abendstern wieder, der früh und spät (*πρωί* und *ὀψέ*), vor und nach den anderen, vor und nach der Sonne sich regt. (Vf. Et. Beitr. 17.)

Aber auch in dem Namen ihres Vaters *'Ι-απετός* scheint ein Hinweis auf den Abend zu liegen; denn so vieldeutig der erste Teil des Namens, das *ι*,[2]) ist, so deutlich enthält der zweite Teil desselben, das *-απ-ετος*, ein Thema *απ-*. cf. *Δέρκετος*,

1) Pausanias berichtet 3, 20, 9, dafs es in der Umgebung Spartas sieben Säulen gab, die man als *τῶν ἀστέρων τῶν πλανητῶν ἀγάλματα* bezeichnete.

2) Einen Teil der Namen mit dem Stamm *'Ι* = *Ϝισ-* suchte Vf. Etym. Skizzen 33 ff. zu deuten. Verfehlt war die Deutung, die Vf. Et. Beitr. 18 von Japetos gab.

Ἄλκετος, *Μένετος*. Gr. *Ἀπία*, der alte Name für den Peloponnes, und seine Bewohner *Ἀπιδανῆες* oder *Ἀπιεῖς*, der thessal. Fluss *Ἀπιδανός*, *ἀπίη γῆ*, das weit entlegene Land, vielleicht auch unser „Abend", gehen auf diesen Stamm *ἀπ-* zurück, der die Entfernung und den Niedergang bezeichnet. Im Gegensatz zu *Ἀνατολή*, dem Lande gen Sonnenaufgang, steht *Ἀπία* das, Land des Niedergangs, im Gegensatz zu *Ἠριδανός*, dem Oststrom, Frühstrom, der *Ἀπιδανός*, der Weststrom, und so *Ἰαπετός* der Niedergangsgott im Gegensatz zu *Ὑπερίων* und *Ζεὺς Ὕπατος*,[1]) den er und die Japetiden bekämpfen und ablösen.

Dafs zu dieser Abendfamilie auch Deukalion und Pyrrha, die Stammeltern aller griechischen Heroen, gehören, ist bekannt. Deukalion, König vom Abendland *Φθιῶτις*, (*φθίνειν* wird grade von der Abnahme des Mondes und dem Untergang der Gestirne, auch der Sonne, z. B. Aesch. Pers. 228, gebraucht) ist und heifst der Er„zeug"er (Erzeugersohn), wie Hesperos der „Säer". Pyrrha aber ist nach dem Feuer benannt: in dem Sprichwort *ἐς Πύρραν* hat sich diese Bedeutung des Namens noch lange erhalten. Die grofse Flut, der sie entgehn, ist sicher nicht eine einmalige Überschwemmung oder Wasserflut, sondern die stets sich wiederholende abendliche Flut, das „Meer von Finsternis", in das die Welt zumal im Winter allnächtlich versinkt und nur die Sterne am Himmel und das Feuer hienieden nicht untertauchen. Dunkle Luftwellen schwellen heran, Wolkenkämme bäumen sich auf, heben und senken sich, oft bei Sturmgebraus oder Wetterleuchten oder prasselndem Regen. *κατακλυσμός* wird diese Sintflut meistens genannt, also mit demselben Stamme, von dem die Heroine *Κλυμένη* ihren Namen hat, die Mutter des Deukalion und des Phaethon; und Klymenos heifst Hades. Unser „Flut" aber, got. flōdus, entspricht dem anderen Namen des Hades Pluto, der mit *πλοῦς*, *πλωτός* und Juppiter Pluvius

---

1) Ein anderer Gegensatz zu *Ζεὺς Ὕπατος* und *Ἀπόλλων Ὑπαταῖος* scheint *Ζεὺς Καταιβάτης* und *Ἀπόλλων Ἕκατος* zu sein. Letzteres ist der tiefstehende Sonnengott, der schwächere, *ἕσσων*, sowie *Ἀπόλλων Λοξίας* der schräg stehende Gott und *Ἀ. Ὑπερβόρε(ι)ος* A. im Nordlande der Hyperboreer ist (cf. *νέρθεν*). Ähnlich *Ἑκάλη* und *Ζεὺς Ἕκαλος*. Über *Ἑκαδήμεια* siehe unten; *Ἑκάβη* (Dial. Inschr. III 1, 3130) und *Ἑκαμήδη* haben Ϝ, BB 26, 110; setzt man ein solches auch bei *Ἕκατος* voraus, so wäre an *ἑκάς* = weitab anzuknüpfen. Die Alten dachten bei *ἑκατηβόλος* u. a. an *ἑκατόν* = 100, gleichsam an die hundert Strahlen der Sonne und des Mondes. Siehe Vf. Et. Beitr. 21, 3. Bei Hekate, die Hundeopfer erhielt, von Hunden begleitet, ja vielleicht mit Hundekopf dargestellt wurde (Gruppe 406, 5), drängt sich auch der Gedanke auf, dafs *ἑ-κατ-η* mit catulus d. h. junger Hund zusammenhänge. *Σκύλλα* wenigstens, der Hekate Tochter, klingt an *σκύλαξ* junger Hund (auch der Hund Kerberos!) an; daneben aber läfst Skyllas Name die Deutung „die verhüllte" zu. Siehe unten S. 36.

näher verwandt ist als mit πλοῦτος Reichtum; es bedeutet der „Flutende".[1]) Man sprach auch von einer Dardanischen Flut, und das heifst wieder Dunkelflut, denn nach Hesych. ist δαρδαίνει = μολύνει (doch wohl maced. vom Stamm dhar „dunkel, verborgen", so dafs wir in asächs. derni, in der sagenhaften Tarnkappe denselben Stamm und Begriff haben, vergl. auch lit. dargana schlechtes Wetter, ags. deorc dunkel).

Die Errettung des Deukalion aus dieser Dunkelflut, seine Landung auf der Höhe eines heiligen Berges (Parnass!) ist das Auftauchen des neuen Morgens; Λυκώρεια „Lichtaufgang" heifst die höchste Kuppe des heiligen Berges und Αἴγλη „Helligkeit" das Opfer, das Deukalion nach der Landung (ὑπὲρ τοῦ κατακλυσμοῦ εἰς Δελφοὺς ἀπαγομένη Bekker, anecd. Gr. 354, 15. Usener 79; Vf. Etym. Beitr. 19) darbringt, Deukalion selber aber wird anderwärts als Λευκαρίων, als leuchtender Loge verehrt.

Ähnlich ist die Flut, auf der die Argonauten gen Osten nach Aia — Kolchis fahren, als der nächtliche Wolkenschwall, das nächtliche Luftmeer erklärt worden und das goldene Vlies, das sie mit der Argo heimholen, als der Sonnenhort, z. B. von Ad. Kuhn, Mythol. Studien II, 82 ff.[2]) Der böse Aietes, der gleich Atlas ὀλοόφρων heifst, hatte sich seiner bemächtigt, und ihm entreifst es Jason, der „schimmernde Ase", mit Hilfe der verräterischen Medea. Auch Aietes, der „schillernde" Heliossohn, scheint Abendheros zu sein, siehe unten S. 53. Vf. Et. Beitr. 18, Et. Skizz. 35: Stamm vis-, von dem wohl auch die Bezeichnung Hephästs als πέλωρ αἴητον Σ 410 kommt.

Unter der Gestalt eines ungeschlachten Riesen ist die Dunkelheit aufgefafst in der Sage von Tityos, der mit seinem übermenschlichen Leibe neun Morgen bedecket. Denn der

---

1) Die Tochter des Atlas heifst Plute, Plutis, Pluto, aber auch Plotis.

1) Auch unser Wort Sintflut kann auf den Stamm von mhd. sint (später, seitdem) ahd. sîd, got. seiþus spät, seiþu Abend zurückgeführt werden und die Abendflut bedeutet haben, nicht wie man bisher annahm, die grosse Flut. Im Merseburger Zauberspruch steht Sinthgunt der Sunna gegenüber, die Abendgöttin dem Tagesgestirn. Sintram (Sistram) im Bauche des Drachens und seine Befreiung durch Dietrich und Fasolt (Didrikssaga I S. 200 ed. Bertelsen Kopenhagen), auch diese Sage meint den Abend- und Morgenstern-Held. Vgl. auch die Helden Sindold und Sinfiötli (Sigmunds und Signys Sohn) und den schmiedenden Zwerg Sindri, die Witwe Sidrat in der Wolfdietrichsage. Andrerseits as. saene, anord. seinn träge, langsam, spät, got. sainjan. Alle die genannten Worte gehen auf das Thema sei- zurück, das wir in Ἥρα, ἥρωες, sera, setius, Saeturnus (Et. Skizzen 21. 22) und oben in Ἀιδης erkannten.

2) Er hätte auch auf das Märchen bei Haltrich (Deutsche Sagen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen, Wien 1856) hinweisen können, in dem ein jugendlicher Held die Königstochter mit den goldenen Zöpfen auf einem grossen Schiffe mit einem grossen Bette heimholt. Um das Bett zu besehen, kommt die goldzöpfige Maid auf das Schiff und wird (wie im Gudrunliede Hilde) schnell entführt. Siehe unten S. 36 f.

Stamm *Τυ-* bezeichnet das Dunkel, wie germ. dü-ster, Griech. *Τύμνος-Ἀτύμνιος*, der Liebling des Apoll, *Σεμέλη* u. a. beweisen. (Vielleicht ist auch *σῦς* neben *ὗς* die „dunkle“ Sau, das Schwarzwild: *τϝυς*, *τυσυς*.)

Selbst nach der Leto, der „verborgenen“ (*λα-*) Mondgöttin, hatte dieser „Fürst der Finsternis“ seine Hand ausgestreckt, ein adulter Lunae, und war dafür von Apollo oder Diana niedergestreckt worden, und ein Geier hackte ihm Tag für Tag die schwarze Leber oder das Herz aus. (Vielleicht ist *ἦτορ* = *ἧπαρ*, Lat. iecur.) Er wurde besonders zu Panopeus verehrt, wo er nach Strabo (9, 422 f.) ein Heroon hatte.

Von demselben Stamme *Τυ-* leitet sich auch der Name des *Σαλμωνεύς* her, jenes Aiolossohnes, der in seinem Übermute sich dem Zeus[1]) gleich dünkte und mit rasselndem Wagen und leuchtenden Fackeln Donner und Blitz nachahmte, wofür er von dem göttlichen Blitzstrahl „in unheimlichem Wirbelsturz jählings zur Hölle herniedergestofsen“ wurde. Auch auf ihn pafst die Jesaiasstelle (14, 12): „Zur Hölle fährest du! Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“[2]) Die Nachahmung wirklicher Gewitter, die diesem elischen Finsternisfürsten nachgesagt wurde, besteht in dem abendlichen Wetterleuchten, dem Wetterlaiche, der im Germanischen dem Loki zugeschrieben wurde; im Griechischen war es der „Dunkel-Tänzer“ *Τυ αλμωνεύς*, der den Wettertanz aufführt, cf. *Ἴππαλμος*.

Der oben erwähnte *Τύμν(ι)ος (Ἀτύμνιος)*, der Vorreiter und Wagenlenker des Sonnengottes, wird ebenfalls als Morgenstern aufgefafst (M. L. I, 727).

IV.

Gehen bei den Japetiden und dem eben genannten Tityos Riesen und Heroen ineinander über, so wird der nun folgende Heros Phaethon auch *δαίμων* genannt, wenigstens von Hes. Theog. 986 ff. Man unterscheidet gewöhnlich mehrere solcher „leuchtenden“ Phaethon; 1. den Sohn der Klymene[3]) und des Helios, der das Gespann des Vaters selber lenken will. In ihm kommt die Überhebung eines jugendlichen Helden, der es den grofsen Göttern gleich tun will, zu ergreifendem Ausdruck. Der Erde zu nahe kommend soll er vom Blitze des Zeus getroffen und zum *Ἠριδανός* herniedergefahren sein ähnlich dem Helel und dem Salmoneus, ein richtiger Lucifer. Er

1) Auch Zeus hatte einen rasselnden Wagen, der mit Böcken bespannt wie der Thors war, und hiefs daher *αἰγίοχος*. Siehe Vf. Et. Sk. 19.

2) Auch Tityos soll nach Hygin Fab. 55 wie Salmoneus bestraft worden sein, indem er von Zeus mit seinem Blitzstrahl in den Tartaros hinabgeschleudert wurde.

3) Von Klymene stammen auch Palamedes und Atalante.

selbst wird *Ἠριδανός* genannt, d. h. „Früh“stern. *Ἠριγένεια* und *Ἠριδανός*, Morgenröte und Morgenstern, gehören zusammen. Folgerichtig hat er daher dieselbe Mutter wie der Morgensternheros Deukalion.

2. Aber auch der andre Phaethon, der Sohn des Kephalos und der Hemera,[1] der Geliebte und Tempelwart *(νηοπόλος)* der Aphrodite, gilt als der Morgen- und Abendstern, wozu auch folgende genealogische Angabe Hygins vortrefflich stimmt; nach ihm nämlich ist ein Kephalos Vater des Heosphoros, und die Mutter des Phaethon nennt er Eos (p. a. II 42). Kephalos heifst dieser Morgensternvater nicht blofs als Haupt und Beherrscher des nächtlichen Himmels, sondern auch als Knauf und Kapitäl jener abendlichen Atlassäulen, die wir oben besprachen; denn *κεφαλή* ist Knauf.

Aus dem Germanischen entsprechen dem Kephalos (W. *Χεφ-*) die Namen mit Geb- wie Gebhard und des weiteren Gibeke, Gibich, der Vater der drei Burgundenkönige, die gleichfalls Morgen- und Abendsternhelden sind. Et. Skizz. 33. Et. Beitr. 20, 4. Gibich selber treibt jeden Morgen die bunte „Kuh“ unterm Gäwekestein hervor. Ad. Kuhn II 138 Myth. Studien.[2]

Aufs deutlichste zeigt sich die Morgensternnatur des Kephalos in der schönen Erzählung von Kephalos und Prokris, wie wir sie bei Apollodor (2. 4, 7) und bei Ovid finden. „In glücklicher Eintracht“ lebt das Paar, „bis Eos den Kephalos lieb gewinnt, entführt und dann in fremder Gestalt als Bewerber zu Prokris schickt. Ohne ihn zu erkennen, läfst sich Prokris zum Treubruch verleiten, flieht aber, als Kephalos sich zu erkennen gibt, voller Scham weit fort nach Kreta zu Artemis. Von ihr erhält sie einen nie fehlenden Jagdspeer und den unentrinnbaren Hund Lailaps, d. h. Wirbelwind, kehrt so ausgerüstet nach Attika zurück und gesellt sich, nun ihrerseits unerkannt, zu dem jagenden Kephalos. In dem Wunsche Wunderlanze und Wunderhund zu besitzen, verspricht und schenkt Kephalos der Prokris seine Liebe, und nun erst gibt sich Prokris zu erkennen, und da sich jetzt beide Gatten gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen sie einander und leben wieder einträchtig susammen.“ Et. Beitr. 13 f.

---

1) Paus. 1, 3, 1.

2) Auf eine W. *κεφ-* führt der Name Hübich: so heisst in der Sage ein Zwergkönig, der neben Gübich steht. In Gernot (umgekehrt Notker) steckt derselbe Stamm wie in Gerhard, Gerhold, Gertrud u. a. — Ist Etgeir, der Grenzwächter der Isunge, dem *Χείρων*, wofür auch *Χίρων* überliefert ist (Theog. 1001), stammverwandt? Und ebenso auch der Gewitterriese Geirrödr, den E. H. Meyer 232 schwerlich richtig mit „Speerröter“ übersetzt? Jedenfalls verbietet jenes *Χίρων*, den Namen des edlen Kentauren auf *χερ-* die „Hand“ zurückzuführen; man wird vielmehr an *χιραλέος* u. v. anknüpfen müssen.

Prokris, die jagende Frau, die Gefährtin der Artemis, die ihre Gestalt wechselt und zeitweise ganz verschwindet, ist unverkennbar Mondheroine: sie trifft mit ihrem Wunderstrahl wie mit einem Zauberspeer überallhin und wird von windschnellem Hunde begleitet wie Hekate. Und zwischen dieser Mondfrau Prokris und Eos, der Morgenröte, steht der Morgenstern Kephalos, am Morgen von Eos umbuhlt, am Abend mit dem Monde buhlend. Er ist Sohn des Deion(eus), des „bösen Feindes“ und „Entzünders“ von *δαίω*. Verändert ist seine Gestalt, als er von Eos zu Prokris kommt, und doch ist er derselbe. So drückte die Sage die Zweieinigkeit des Morgen- und Abendsterns aus, dessen wahre Natur schon in jener ältesten Zeit vor Pythagoras bekannt gewesen zu sein scheint (v. Wilamowitz, Hermes 18, 417). Dafs Kephalos von den Alten mit einem Stern über dem Haupte dargestellt ist (siehe Gruppe 575, 6), bestätigt noch unsre Auffassung desselben als eines Sternheros und desgl. die Sternnatur seines Sohnes Phaethon; andrerseits führt der Name Kephalos auch zu den Mythen von dem schwimmenden Haupt hinüber, z. B. des Osiris, des Adonis, dessen Kopf von Ägypten nach Byblos geschwemmt wird, des Molos u. a.

Lailaps, dem unentrinnbaren Hunde des Kephalos, begegnen wir später in der thebanischen Sage. Amphitryo erbittet ihn, um den unerreichbaren Fuchs von Teumessos[1]) zu erjagen, d. h. den Finsternisfuchs; und es entwickelt sich ein gewaltiger Wettlauf zwischen den Tieren, der schliefslich damit endet, dafs Zeus beide zu Stein werden läfst.

Dafs das feuerrote Tier als das sengender und verheerender Glut galt, ist bekannt; siehe u. a. Gruppe 818, 3. In dem Märchen von den beiden Mädchen und der Hexe (Haltrich S. 193) heifst es z. B. vom Feuer: Als das Mädchen beim Ofen vorbeilief, versengte ihm der Fuchs, der aus dem Ofen herausschlug, das Kleid.

Speziell an den Wettlauf des teumessischen Fuchses erinnert der „Fuchssprung“ bei Kuhn, Westf. Sagen 191 f.: „Teufel und Fuchs sprangen miteinander um die Wette; der Teufel drückte seine Spur in den Stein, der Fuchs nimmt den Schwanz ins Maul und springt bis auf den gegenüberliegenden Berg oder in den Flufs hinab; das ist eine Gewittersage,“ und zwar eine Gewittersage, müssen wir hinzusetzen, in der die Blitze miteinander wetteifern. Beide, sowohl der Fuchs wie der Teufel — Lucifer, sind Blitzgestalten; und so müssen wir auch in dem

1) So deuteten wir den Namen dieses böotischen Berges, in dem Zeus die Europa verbarg; auf Inschriften findet sich jedoch die Nebenform *Πευματίων*. Danach entspräche das Wort dem lat. cum-ulus, aber auch dem Riesen Hymir, dessen Braukessel Thor und Tyr nach einem alten Eddaliede holen.

Fuchs von Teumessos den Blitz sehen, und der Wettstreit zwischen ihm und dem Hunde Lailaps ist ein Teil jener wilden Jagd am nächtlichen Himmel, bei dem sich Wetterstrahl und Gewittersturm zu überbieten scheinen.[1])

3. Nach epirotischer Überlieferung war der erste Beherrscher der Erde, nachdem sich das Wasser der deukalionischen Flut verlaufen hatte, Phaethon,[2]) ein neuer Beweis für die Verwandtschaft dieses Heros mit Deukalion und für seine Morgensternnatur.

4. soll Phaethon andrer Name für Absyrtos, den Bruder Medeas, gewesen sein, dessen Zerstückelung so sehr an die der Königssöhne in der deutschen Wielandsage und die des Harpagossohnes bei Herod. I 119[3]) erinnert.

5. Der Phaethon, der nach der Anth. Pal. 14, 53 Sohn des Hephäst und der Athene war, wird bezeichnender Weise *νυκτιπόλος* genannt.

6. Endlich nannten die Alten den Planeten Jupiter Phaethon.

Ähnlich dem Kephalossohn Phaethon ist auch Adonis der Geliebte der Aphrodite und gleich ihm Eoskind; wenigstens wird er im Etymologicum Magnum und bei Hesych *'Αῷ(ος)* und *'Ηοίης*[4]) genannt und im Etym. Magnum (117, 35) ganz wie Phaethon als Sohn der Eos (Aoa) und des Kephalos bezeichnet. Wir werden auch ihn zu den griechischen Morgen- und Abendsternheroen rechnen müssen. Im Hochsommer wurde sein zweitägiges Hauptfest gefeiert (z. B. in Antiochia), dessen wichtigster Bestandteil das Begräbnis, die *ἐκφορά* und Totenklage des zweiten Tages, war, während am ersten Tage das Beilager der Aphrodite dargestellt wurde. Aphrodite solle sich — so heifst es im Liede (Theokr.) — ihres Geliebten freuen; morgen würden ihn die Frauen mit gelöstem Haar unter wilder Totenklage zum Meere tragen. Er möge seinen Verehrern gnädig bleiben und gnädig nach Jahresfrist zurückkehren.

---

1) Man gedenke auch der lübischen Sage von den beiden Schalken, die an „mistigen" Tagen „mitsammen über die Heide jagen und einander haschen", der eine weifs mit schwarzen Füfsen, der andere schwarz mit weifsen Händen und beide einäugig (Laistner Nebels. 194 f.), oder an den Wettritt Odhins und des Gewitterriesen Hrungnir, der zornig auf seinem Gullfaxi oder Goldmähne hinter Sleipnir dahersprengt. In anderen Sagen ist nach Laistner 18 ff. der Fuchs „Nebelwesen" und nach Gubernatis S. 433 das Tier der „Abenddämmerung"; die Auffassung Kellers, nach der der Fuchs Mondtier sei, pafst für die teumessische Sage weniger.

2) Gruppe 445.

3) Gruppe 576, 6. Zerstückelungssagen sind auch in dem Mythus von Pelops und dem von Peleus erhalten. Siehe Apoll. 3, 12, 6: Pelops tötete den Stymphalos und *διέσπειρε μελίσας* und ibid. 13, 6: *Πηλεὺς . . τὴν Ἀκάστου γυναῖκα φονεύει καὶ διελὼν μεληδὸν διήγαγε δι' αὐτῆς τὸν στρατὸν εἰς τὴν πόλιν.* Die „auseinandergestreuten Stücke" sind Funken oder Aschenteile.

4) Die Hesychglosse gibt den Accusativ *'Ηοίην* ebenso wie die vorangehende *ἠοίην ὀρθρίαν ἢ τὴν πρὸς ἀνατολήν.* Auch die merkwürdige Form aus dem Et. Magnum *'Αῷ* könnte nur Accus. sein und zwar fem.

Semitischen Ursprungs braucht diese Feier nicht zu sein, „so zuversichtlich auch der Name Adonis von hebr. Adonai = Herr abgeleitet wird."[1]) Und ebenso wenig ist es eine zwingende Annahme, dafs in dem Adonis ein Vegetationsgeist zu sehen sei; denn mit Recht nimmt man daran Anstofs, dafs das Absterben und Wiedererwachen der Pflanzenwelt in ein zweitägiges Fest im Hochsommer zusammengedrängt sein soll.[1])

Zunächst feierte man wirklich nur die Liebesnacht Aphrodites, ein pervigilium Veneris, das durch den frühen Tod des Helden ein so trauriges Ende findet. Begraben wurde der Held so, wie die Litauer das Feuer begruben und dabei ausriefen: „Ich will dich recht schön begraben, damit du nicht über mich zürnen mögest." (Mannh. lett. Sonnenmyth. 290). Und das Klagelied der Aphrodite vergleicht sich jenen Tageliedern des Minnesangs, in denen das zu frühe Herannahen des Morgens bedauert wird. Adonis ist Liebes- und Hochzeitsdämon und Todesgott wie Hesperos und *ἕσπερος θεός*: auch er steht inter utramque facem, zwischen Hochzeitsfackel und Todesfackel, und die Adonisgärten sind Bilder der Vergänglichkeit. Der Abendstern, in trauter Nähe des Mondes, ist der Geliebte der goldschimmernden Himmelsgöttin, die auch Ares liebt, der vom Himmel plötzlich verschwindende Morgenstern der Held Aoos, den der Areseber umbringt, und die kurze Juninacht die Zeit ihrer so jäh abbrechenden Liebe. Nur halb gehört er — so drückt es die spätere Sage aus — der Mondgöttin Aphrodite an, mit der anderen Hälfte ist er der Finsternisfürstin Proserpina verfallen: aber wenn die Zeit erfüllet ist, kommt er, ein Kephalos-Aoos, kommt sein heilig Haupt wieder durch die himmlischen Fluten geschwommen. Dafs mit solchem Mythus sich auch Gedanken an die wiedererwachende Vegetation verknüpft haben, ist sehr wohl möglich; schrieb man doch auch den Seelen verstorbener Menschen Förderung des Ackerbaus und neuen Lebens zu (Rohde Ps. I² 247), und auch *ἕσπερος* ist ein Säer, durch ihn wird nach Plin. II 37 cuncta generantur in terris. Doch sind derlei Vorstellungen sekundär.

---

1) Dümmler bei Pauly-Wissowa I 393.

Dadurch werden auch die verdienstvollen Forschungen Mannhardts und Wünsch' widerlegt. So schwer ist es jedenfalls nicht, *Ἄ-δω-νις* (ohne hypokoristische Endung: *Ἄ-δων*, z. B. Hesych: *Ἄδωνα = τὸν Ἄδωνιν*) aus dem Griechischen zu erklären. Der Stamm *Δω-* ist zur Bezeichnung von göttlichen Wesen keineswegs selten: *Δω-δώ-νη* war anderer Name für *Διώνη*, *Δώ-ς* (nach Hym. Hom. 122) für Demeter, die „offenbar auch dem *Δώτιον πεδίον* in Thessalien seinen Namen gegeben," *Δῶτις* nach Steph. Byz ein Sohn des Asterios. Im Lat. ist duonus (= bonus) stammverwandt, und duonus (St. dvon-) wurden besonders Janus, Phosphorus und Aesculapius angerufen (cf. Wissowa III 1, 687) — alles drei Morgensterngötter. Auch *Ἄ-δω-ν* war ein *δωτὴρ* (*δοτὴρ*) *ἐάων*; speziell die dos, die Hochzeitsgabe, dankte man ihm wie Hesperos. Ähnlichkeit mit dem Adonisfest hat das Hyakinthosfest; auch Hyakinthos ist Abend- und Morgensternheld.

Der Areseber erinnert am meisten an den goldborstigen Eber des germanischen Sonnengottes Frey, dessen goldene Borsten eben als die Sonnenstrahlen und — die Blitzstrahlen gedeutet sind. Auf den Blitz paſst v. a. die bekannte Schilderung Gullinburstis, nach der „er bei Tag und Nacht schneller als ein Pferd durch Luft und Wasser zu laufen vermöge“ und die andere, daſs „niemals die Nacht so finster sein werde, daſs nicht, wo der Eber sich befinde, genügende Helle sich verbreite — so leuchte es von seinen Borsten“. Auf den Mond sie zu beziehen, wie es Siecke Mythol. Bibl. VII 2, 107 will, widerspricht der Sonnennatur Freys.

Eine Sau mit goldenen Borsten (und 12 Ferkeln) kommt auch im Märchen vor, z. B. bei Haltrich (Deutsche Sagen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen) Nr. 20: Daselbst hören wir von einem Knaben mit dem (achtbeinigen) weiſsen Sonnenroſs und dem Karfunkelstein aus der Krone des Schlangenkönigs. Mit Hilfe des Sonnenrosses löst der Knabe vier Aufgaben: er holt die goldborstige Sau herbei, wie Jason den Widder mit goldenem Fell, aber auch die schöne Königstochter mit den goldenen Zöpfen und die Stuten der Königstochter mit dem Fohlenhengst, der Feuer schnaubt, melkt dann die Stuten und badet in der siedenden Milch derselben und heiratet schlieſslich die goldzöpfige Königsmaid.

Unter der Sau mit den goldenen Borsten, der Königstochter mit den goldenen Zöpfen, dem Fohlenhengst, der Feuer schnaubt, und der kochenden Milch, die der Heldenjüngling badend durchschreitet, erkennen wir unschwer die aufgehende Sonne. Die Aufgabe, die heiligen Stuten zu melken und in ihrer siedenden Milch zu baden, kehrt sonst noch in den siebenbürgischen Märchen wieder; ebenso der Vergleich der Sonne mit einem Schwein, siehe Haltrich S. 41 ff., Gubernatis, Die Tiere in der ind. Mythologie 339 ff.

Aus dem Griechischen ist für die Auffassung des Ebers als der Sonne besonders Ptol. Heph. I S. 183 wichtig; nach ihm wurde Adonis von Apollo getötet, der Ebergestalt angenommen hatte: und zwar, weil Aphrodite seinen Sohn Erymanthus geblendet, der sie beim Bade belauscht hatte. Wenn aber Erymanthus ein Sohn des ebergestalteten Sonnengottes Apollo ist, stellt sich uns auch der erymanthische Eber, den Herakles bezwingt, als Sonneneber dar. Und mit Recht vergleicht man mit ihm den kalydonischen Eber, der wieder als der Abkömmling der krommyonischen Sau bezeichnet wird, z. B. von Str. VIII (Gruppe 125). Endlich soll nach Athen. IX 18 der kretische Zeus von einer Sau gesäugt sein (Gruppe 247). Siehe noch Kuhn 1873 Abh. B. A. W. 135 („Eber Symbol der Sonne“).

V.

Als ein Sohn des Morgensterns Heosphoros und der Philonis wird *Κῆυξ* bezeichnet, der Gemahl der Aiolostochter Alkyone:[1]) in frevelndem Hochmut nannten diese einander Zeus und Hera und wurden zur Strafe für ihre Vermessenheit in Vögel verwandelt, Alkyone in die winterliche *ἀλκυών*, den Meereisvogel, und *Κῆυξ* in einen Taucher *αἴθυια* (= Brandvogel!) oder eine Seemöwe *(κήξ, καύαξ)*. Um die Zeit der kürzesten Tage und längsten Abende brütet der Meereisvogel: in diese Zeit, die der halkyonischen Tage genannt, fällt auch die Herrschaft des Morgensternsohnes *Κῆυξ*, einer richtigen Lucifergestalt, die wie der entsprechende Vogel nach dem Feuer benannt ist *(καϝίειν, αἴθειν)*.

Denselben nebenbuhlerischen Trotz gegen die Himmlischen wie *Κῆυξ* zeigt auch eine Enkelin des Heosphoros Chione, eine Tochter seines Sohnes Daidalion, des „Fackelträger"sohnes, der ebenfalls nach dem Feuer benannt ist *(δαίειν!)*. Chione, das „Schnee"wittchen oder die „Isungenmaid", eine solche kommt in den Kämpfen Dietrichs vor, wagte es, sich der Diana, die selber *Δαιδαλεία* heifst, gleichzustellen und schmähte deren Schönheit, eine aemula Lunae. Da ward sie zur Strafe von dem Pfeile der Göttin niedergestreckt; Daidalion aber stürzte sich von einem Felsen ins Meer und wurde von Apollo in einen Habicht verwandelt.

Chiones Sohn von Hermes ist Autolykos, der „aus eigener Kraft leuchtende", der dem Servius als Vater des Aeoliden Sisyphos (Aen. II 79: doch ist die Stelle verderbt) und allgemein[2]) als Grofsvater des Odysseus von mütterlicher Seite gilt. Antikleia, die Tochter des Autolykos, sei von dessen Gastfreund Sisyphos verführt worden, und Odysseus sei s e i n Sohn und nicht der des Laertes gewesen. Allen dreien, Autolykos sowohl wie Sisyphos und Odysseus, ist der charakteristische Zug frevelnder List und Überhebung und schwerer Strafe, schweren Duldens eigen.

Autolykos „quidam fur fuit" (wie Phoroneus!), „qui se varias formabat in formas" (cf. Kephalos!) Serv. ibid. Er stiehlt dem König von Oichalia, dem „dunkeln" E(u)rytos, einem Sohne des „schwarzen" Melaneus (cf. *Μελάνιππος*) und Enkel des Apollo, seine Rinder, seinen Besitz. Eurytos aber hält Herakles für den Dieb, verweigert ihm seine Tochter Iole und wird später von

1) Die Atlastochter und Plejadin Alkyone war Mutter des Hyrieus, über den u. S. 47. 55.

2) z. B. Schol. *K* 267. Über den Namen des Odysseus siehe S. 19. 35. Sisyphos' Namen (bei Hesych. *σέσυφος· πανοῦργος*) wird nach Curtius als redupliziertes *σοφός*, als der doppelt weise erklärt. Doch ist *σοφός* selber noch nicht befriedigend gedeutet. Vielleicht steckt auch in *Σίσυφος* jener Stamm *τυ-*, der die Düsternis bezeichnet.

ihm erschlagen. So wie dem Autolykos sagte man auch seinem Vater Hermes nach, dafs er die Apollo-Rinder gestohlen habe, und in der Odysseussage rauben die Gefährten desselben dem Helios die 7×50 Rinder, d. h. die Wolkenkühe, und ebensoviele „Schäfchen“. Aus allen drei Erzählungen tritt die Gegnerschaft eines Heosphoriden oder eines ähnlichen Wesens gegen die Sonne hervor, die als Helios, als Apollo oder als Enkel des Apollo benannt ist. Am Tage gehören die himmlischen Wolkenkühe (deren Zahl der der Tage des Mondjahres entspricht) dem Sonnengotte, nachts dem Morgen- und Abendstern und seinen Abkömmlingen; der untergehende, sich verdunkelnde Sonnengott — daher der Name Eurytos[1]) — mufs sie dem Finsternisfürsten überlassen.

Weniger durchsichtig als die Sage von dem Rinderraub ist die von dem Stein, den Sisyphos und Laertes zu ewiger Strafe emporrollen müssen: auch Laertes; denn *Λα — αεǫτης* heifst „Steinheber“. Neuerdings hat Siecke (Mythol. Bibl. VIII 1, 42) diesen Stein wieder als die Sonne gedeutet; doch gibt er selbst zu, dafs zu dieser Deutung das Zurückrollen des Steines nicht passe; die absteigende Sonne rollt vorwärts. Dagegen wird mit Recht dem Abendstern und dem Blitz nachgesagt, dafs er jäh vom Himmel niederfalle.

„Sisyphus in Deutschland“ behandelt Laistner, Nebelsagen, Stuttgart, besonders S. 42 f., wo nach Alpenburg (Mythen und Sagen Tirols) u. a. folgendes erzählt wird: „Nahe beim Sterzinger Moos erhebt sich der Rofskopf, ein Berg. Auf diesem müssen in den windigen, kalten Höhen die Hagestolzen jahraus, jahrein Wolken schieben. Es lagern sich da auch gerne Wolken und Nebel an. Da sprechen die Vorübergehenden dann untereinander: heut haben die Hagestolzen wieder viel Arbeit . . . Ferner müssen die Hagestolzen Nebel schöbern, d. h. häufeln, wie man das Heu häufelt; wenn sie nun denken, sie hätten ihre Sache gut gemacht, so kommt die Sonne, die Nebel fahren auseinander, und am andern Morgen geht die Arbeit von neuem an.“ S. 233

---

1) Man vergleiche die Hesychglossen *ἔǫυ(μ)νον . . σκοτεινόν* und *ἔǫβως· εὐǫώς*; ferner *Εὐǫώπη, εὐǫωπόν, εὐǫωτίαν· ἰόν, μελανίαν, Εὐǫύνομος*, den „Dämon der Verwesung“, der „in der Unterwelt Leichen frifst“, *Εὐǫυνόμη* die Mutter der Charitinnen (Hes. theog. 907. 346) *Εὐǫύπυλος, Ζεὺς Ἔǫυμος, Εὐǫυμέδων* — so heifst vor allem Perseus, aber auch Hermes — des Perseus Enkel *Εὐǫυσθεύς*, das dunkle Gebirge *Ἐǫύμανθος*, den Zentauren *Εὐǫυτίων* und den Hirten Eurytion, den Herakles besiegt, vielleicht auch Euros, den Südost, und Eurybie, die Gemahlin des Titanen Kreios, „die dem Dunkel trotzt“. Freilich ist es schwer, zwischen diesem Thema *εǫυ — ευǫυ* „dunkel“ (cf. noch *Εὔǫυμος Εὔǫυμνος* Et. Magn und Plut. neben *Ἔǫυμος* und *ἐǫυμνός*) und dem anderen mit der Bedeutung „weit“, *εὐǫύς*, die richtige Grenze zu ziehen. Neben dem obengenannten *Εὔǫυτος* steht *Ἔǫυτος*, ein Sohn des Hermes, bei Pind. P. 4, 319. Dafs mit dem Thema *ἐǫυ-* auch *ἐǫυθǫός, Ἐǫύθεια* (eine der Hesperiden), *Ἐǫυσίχθων*, auch der indische Rudra zusammenhängen, ist wahrscheinlich.

begegnen wir einem in der Höhe schwebenden Stein, einem „Mühlstein, der an einem Zwirnsfaden hängt", unter dem die „umwirbelnde Wolke" zu verstehen sei. Halten wir die deutschen und griechischen Vorstellungen zusammen, so ergibt sich folgendes Naturbild: die Gewitterwolke, die am (steinernen) Himmel langsam aufsteigt, stürzt mit „Donnergepolter" blitzend hernieder.

Und wenn die „Hagestolzen" oder Sisyphos und Laertes, zu denen sich unten noch Tantalos gesellt, diese Arbeit am Himmel, dies Wolkenschieben verrichten, so sind sie als Gewitterheroen aufgefafst, und zwar als nächtliche — denn Sisyphos stammt vom Heosphoros, dem Beherrscher des nächtlichen Himmels, und von der Wintermaid Chione, Laertes aber von jenem Sternheros Kephalos aus Attika, der dem Amphitryo gegen die Taphier zu Hilfe eilte und zum Dank dafür einen Teil der eroberten Inseln erhielt; er wurde der Heros eponymos des Kephallenierreiches und Grofsvater des Laertes.

Beziehungen des Autolykosenkels und Laertiaden Odysseus zu Eurytos finden wir in der Odyssee und bei Aristoteles erwähnt. Nach *φ* 13 ff. stammt der Bogen des Odysseus, mit dem er den Meisterschufs tut, von Eurytos: dessen Sohn Iphitos sei in Messenien mit Odysseus zusammengetroffen und habe ihm die vom Vater ererbte Waffe als *ἀρχὴν ξεινοσύνης προσκηδέος* geschenkt. Und in einem Aristotelesfragment (Müller II 147, 131) heifst es: *Εὐρυτᾶνες ἔθνος εἶναι τῆς Αἰτωλίας, ὀνομασθὲν ἀπὸ Εὐρύτου, παρ' οἷς εἶναι μαντεῖον 'Οδυσσέως.*

So tritt Odysseus als Erbe der Eurytoswaffe und als Erbeuter der Sonnenherden in die Reihe jener Abendsternheroen, die wir als die Nebenbuhler des Sonnengottes erkannten. Wie der Abendstern irrt er am nächtlichen Himmel umher, ein richtiger *Πλανήτης*; mit dem Morgenstern kehrt er endlich zur Heimat wieder: *εὖτ' ἀστὴρ ὑπερέσχε φαάντατος, ὅς τε μάλιστα*
ἔρχεται ἀγγέλλων φάος ἠοῦς ἠριγενείης (*ν* 93);
im nächtlichen Gewitter überwindet er den „brüllenden" Donnerriesen Polyphem, er buhlt mit dem Monde, der bald als Flachsjungfer und Zauberin Kirke, bald als „verhüllte" Gottheit Kalypso aufgefafst ist. Am Apollofest zwingt er alle die „minnenden" Buhlen seiner wahren Gattin Penelope nieder, mit einem Meisterschufs würdig des Eurytos und Herakles; kurz er verleugnet auch in der epischen Sage seine Herkunft und Art als Heosphoride nicht. Über seine Namen Polymetis, Metis, Ydysseus und Odysseus (= der Wissende, der böse Vitri, *Ἴδμων*, *Πολύϊδος*) und Ulixes (= der böse Fremdling) siehe Et. Skizzen 18. 19.

In der Odysseestelle *φ* 13 ff. haben wir auch eine Anspielung auf die Beziehungen des Eurytos und Iphitos zu Herakles, die im folgenden noch verwertet werden soll. Nach der gang-

baren Überlieferung soll Herakles von Eurytos im Bogenschieſsen unterrichtet worden sein,[1]) dann denselben im Bogenwettkampf überwunden haben; aber Eurytos hätte ihn um den Kampfpreis — seine eigene Tochter — betrogen, u. a. weil er dem Herakles den obenerwähnten Rinderraub zugeschrieben habe. Zwar habe sich Iphitos, des Eurytos Sohn, erboten, mit Herakles zusammen die Rinder zu suchen, aber trotz der Gastfreundschaft, die sie geschlossen, habe ihn Herakles in einem Anfall von Raserei vom Felsen gestürzt und später sogar noch den Eurytos erschlagen. So besonders Apollod. 2, 16, 1. 2: und gröſsenteils in Übereinstimmung mit dieser Erzählung weiſs auch Homer l. l. von der freventlichen Ermordung des Iphitos durch Herakles zu berichten.

VI.

Auch Herakles ist Abendheros, sofern wir *Ἥρα* oben als die Abendgottheit gedeutet haben: ob wir in ihm den „Ruhm des Abends“ oder unter Annahme einer Metathesis die „Kraft des Abends“ *Ηραλκης* (cf. *Μενάλκης*) sehen, ist dabei gleichgültig; für letzteres spricht sein anderer Name *Ἀλκαῖος* oder *Ἀλκείδης* und der seines kretischen Begleiters Alkon.[2]) Jedenfalls kann der Held, der seine Macht am Abend zeigt, der den Sonnenheros Eurytos im Bogenschieſsen besiegt, der sogar den Ares verwundet und nach Helios schieſst,[2]) in dessen Kahn gen Westen fährt, dort Säulen aufrichtet ähnlich denen des Atlas und dessen Vertreter und Platzhalter wird, nur Abendheld sein. Er gewinnt als solcher die Äpfel der Hesperiden,[2]) raubt auf der Abendrotinsel Erytheia die Rinder des dreileibigen Sturmriesen Geryones = Kari und bezwingt ihren Hirten Eurytion, den „Dunkelroten“.

Andererseits überwindet er das Morgengrauen, den hundsgestaltigen *Ὄρθρος*, wie Lucifer, und reinigt als Morgenstern den Stall des Augeias, des Heliossohnes: eine Stunde vor Sonnen-

---

1) Nach anderen von Teutaros, siehe Lykophr. 56, woselbst des Herakles Bogen *Τευτάρεια πτερώματα* genannt wird. Der Stamm *Τευτ-*, nach dem auch der Stammvater der Pelasger von Larisa Teutamos heiſst, entspricht dem got. þiud-; Teutaros ist der griech. Dietrich.

2) Er wird mit Tell und Egil verglichen. Siehe Gruppe 455, 3. Sein Pfeil traf eine Schlange, die seinen Sohn umschlungen hatte, ohne den Knaben zu berühren. Er konnte mit dem Pfeile Haare spalten und den Pfeil selber spalten, indem er ihn gegen ein Messer schoſs, u. a. m.

Der Herakles Melon von Theben enthält schwerlich eine Anspielung auf das Hesperidenabenteuer, und ebensowenig wird sein Kult „der Ausgangspunkt“ dieses Heraklesabenteuers gewesen sein (Nilsson, Gr. Feste, S. 448). Da das Opfer bei jenem thebanischen Kult ein *κριός*, ein Widder, war, werden wir uns unter Herakles Melon einen Heros denken, dem der Widder, ein *ἔνορχον μῆλον*, heilig war. Als solcher steht Herakles wieder dem Hüter der Schafherden Atlas nahe, als dessen Platzhalter wir ihn oben kennen gelernt haben.

aufgang; denn die ersten beiden Stunden des Tages heifsen nach Hygin Auge und Anatole (Gruppe 1064; Hyg. 183). Die Verfolgung der kerynitischen Hirschkuh mit dem goldenen Mondhorn, seine Höllenfahrt, seine anderen Arbeiten im Dienste des Eurystheus, des „Dunkelen“[1]), z. B. die Tötung des erymanthischen Ebers, seine Schlangenkämpfe[1]) und sein Feuertod auf dem Oeta passen zu diesem Bilde eines Morgen- und Abendsternheros, das im folgenden noch durch manche Züge vervollständigt wird. [Nach Lukian Traum 17 u. a. war er *τριέσπερος*, was gewöhnlich durch die lange, dreifach ausgedehnte Nacht erklärt wird, in der er gezeugt sein soll. Doch mag darin auch eine uns nicht mehr verständliche Anspielung auf seine Hesperosnatur gesteckt haben; unten werden wir dem Riesen Talos begegnen, der *τριγίγας* hiefs: S. 33.]

VII.

Den Abendgöttern müssen wir des weiteren die messenischen Aphariden Idas und Lynkeus zurechnen. Ihr Stammvater *Περιήρης* kann nach demselben Thema ser- genannt sein, das wir in *Ἡρακλῆς*, *ἥρωες*, sēra usw. erkannten, und den „abendlichen“ bedeuten. So gab es einen Namen *Εὐήρης*, mit dem u. a. ein Sohn des Herakles bezeichnet ward. Doch

1) Eurystheus flieht vor ihm in das „eherne Fafs unter der Erde“, den Orkus Orca heifst im Lateinischen „Fafs“. Auch im Griechischen wurde die Unterwelt, das Gewölbe des Jenseits, als Fafs aufgefafst: wie anderwärts als Brunnen. Aus dem Fasse *Πίϑος* steigen nach dem Pithoigia-Feste die Toten herauf, um ihre Spende zu erhalten. Siehe Gruppe 94. 761, 9. Slawische Märchen erzählen von einem Schmid, der den Tod in ein Weinfafs sperrt (Kraufs).

Die Schlangen- und Drachenkämpfe fafst Siecke (siehe besonders Myth. Bibl. I 1) ganz allgemein als Mondkämpfe auf. Doch übersieht er dabei die Fälle, in denen die Wolken mit Schlangen verglichen sind. Noch heute sagt der Engadiner, wenn trübes Wetter und bewölkter Himmel herrscht: erst wenn die „Malojaschlange“ verschwunden, wird besseres Wetter werden, wo unter der Malojaschlange das vom Malojapafs kommende Gewölk verstanden wird. Auch die Schlangen, die Herakles beim Erwachen, wohlgemerkt am frühen Morgen, erwürgt, sind Wolken, die der Morgenstern, der Fackelträger der Sonne, durchbricht; desgleichen die „Wasserschlange“, deren Köpfe er absengt. Über „Nebeldrachen“ siehe Laistner, Nebelsagen 77 ff. Ein Drache, der nur so lange noch Kraft hat, als die Sonne scheint, begegnet uns im Märchen; Haltrich 47 f.; er erinnert an den Riesen Antaios, über den unten S. 40.

Die Heraufholung des Höllenhundes Kerberos, nach Hes. des „Bleichen“, ist ein unverkennbares Gegenstück zu der Bezwingung des Hundes Orthros. Dem „morgendlichen“ Tier, das nach dem ortus Solis benannt ist, steht das abendliche Untier gegenüber, das halb Hund, halb Schlange schien. Siehe Gruppe 408, 2. Im Französischen lebt noch heute die Vorstellung der Dämmerung unter dem Bilde eines Wolfshundes fort: entre chien et loup heifst „in der Dämmerung“. Die W. *(σ)κερβ-* bedeutet in dem aisl. Verbum skirpa ausspeien; danach wäre der Höllenhund nach seinem Geifer benannt.

weniger darauf möchten wir Gewicht legen als auf die Nebenbuhlerschaft gegen den Sonnengott, die auch bei den Aphareussöhnen sich wiederholt. Idas, nach Il. 9, 557 „der gewalttätigste unter den Erdensöhnen", entführt mit dem Flügelwagen des Poseidon die Marpessa, die auch von Apollo umworben wird, und wagt es sogar auf Apollo zu schiefsen, wie Herakles auf Helios, und nach der lakonischen Sage ist er es, der mit Hilfe seines luchsäugigen Bruders Lynkeus (Lyngeus) [1]) den Kastor erschlägt um der schönen Leukippostöchter willen. Dafür wird Lynkeus von Polydeukes getötet, während den Idas der Blitzstrahl des Zeus trifft.

Dafs der sterbende Kastor die untergehende Sonne und sein Bruder Polydeukes-Polyleukes die neu aufgehende, die Sonne des folgenden Tages bedeutet, läfst sich durch Vergleich mit ähnlichen Mythen beweisen: speziell entsprechen die Kastores — lautlich[2]) und sachlich — jenen germanischen Hartungen,[2]) von denen der jüngere (im mhd. Epos durch Wolfdietrich vertreten) den Tod seines Bruders rächt, seine Rüstung anlegt, sein Rofs besteigt und an seines Bruders Statt als Herr anerkannt wird. Siehe das Nähere Archiv für Rel. 1902, 39 ff. Unter Idas müssen wir uns dann den Abendgott, den triumphierenden Zeugen des Sonnenuntergangs, und unter Lynkeus den Morgenstern denken, der vor der neuen Sonne erbleicht,[3]) wie auch dies verwandte germanische Sagen bestätigen; z. B. die von Baldrs Tötung durch Hödr und Loki meint den Sonnenuntergang und Sieg des

---

1) Auch ihn müssen wir uns mit einem „Luchsfell" über dem Rücken denken wie *Πὰν ἕσπερος*, siehe oben. — *Λυγγεύς* steht z. B. Hes. asp. 327.

2) Grundform Hazding-. cf. auch die Namen Hirdr, Harder, Herder, während die mit Hart- und Hert- zusammengesetzten Namen von unserm zu trennen sind. — Aus dem Lateinischen gehören die Ca(s)menae zu demselben Stamm, es sind die „reinen, keuschen". Ihre Jünger trinken aus dem reinen Kastaliaquell am Parnass. Die Casmenae heifsen bei Theocr. u. a. *Κασταλίδες*.

Die Alces bei Tac. entsprechen den *Ἀλκῖδαι*. So heifsen nach Hesych *ϑεοί τινες παρὰ Λακεδαιμονίοις*.

3) Die Sterne über dem Haupte der ritterlichen Castores, die selber lucida sidera und *ἀστέρες* genannt werden, sind wahrscheinlich die Zwillinge; denn nach Ov. fast V 720 fällt der Tod Kastors in die Zeit des Eintritts der Sonne in das Zodiakalzeichen der Zwillinge (Ende Mai). So ist vermutlich Endymion, der Geliebte Selenes, der in „verborgener" Höhle (Latmos) selig schlummert, ein Heros der untergegangenen Sonne zur Zeit der Didymoi ähnlich dem Zeus Didymaios und Aigeus der Heros der Wintersonne zur Zeit des Steinbocks *αἰγόκερως*. Siehe unten S. 42. Dem Endymion galt vielleicht das argivische Fest *ἐνδυμάτια*. (Plut. mus. 1134 C.)

Dafs auch der Lynkeus von Argos, der als Gemahl der Hypermnestra allein die Hochzeitsnacht überlebt, Morgensternheros sei, vermutete der Verfasser Arch. für Rel. 1902, S. 101. Ihm galten die Freudenfeier Lyrkeias bei der *πυρσῶν ἑορτή*.

Morgen- und Abendsterns, und Loki (Loge) wieder entspricht dem Lyngeus.

Und jene von beiden Brüderpaaren begehrten himmlischen Mädchen, Hilaeira, die Gnadenreiche, und Phoibe, die Reine? Wie schon der letztere Name zeigt, sind dies Mondheroinen, und wir haben in diesem Mythus die „Liebesgeschichte des Himmels" vor uns, wie es Siecke nennt, diese in unendlich vielen Sagen wiederkehrende Vorstellung von der Liebe des Sonnengottes zur Mondgöttin. Diese „Liebesgeschichte" wird aber erst vollständig durch die Nebenbuhlerschaft des Morgen- und Abendsterns, die ebenfalls in mannigfaltigen Sagen sich findet.

Um Koronis, die Tochtes des Lapithen Phlegyas,[1]) werben Apoll und Ischys, der Elatossohn, um Alkmene Zeus und Amphitryo,[2]) um Antiope Zeus und Lykos,[3]) der Bruder des Nykteus, um Hera Zeus und Ixion, um Leda Zeus und Tyndareos, um Europa Zeus und Asterion,[4]) um Ariadne Dionys und Theseus, um Helena Paris und Menelaos, um Aithra Aigeus (cf. *Ζεὺς αἰγίοχος* und *αἰγόκερως*) und Poseidon, um Marpessa Apollo und Idas: so hier um Hilaeira — Phoibe Kastor und Idas, Pollux und Lynkeus: so oben um Aphrodite Adonis und Ares. Stets ist der wie immer benannte Abendsternheros der verhängnisvolle „Dritte" in dem himmlischen Liebesdrama, der aemulus Solis oder umgekehrt ein Sonnengott sein Nebenbuhler. Ein dritter Fall ist der, dafs die Mondfrau zwischen zwei Abendsternheroen steht, sei es als unglücklich liebende und verschmähte, die sich durch Verleumdung rächt (Phädra, Stheneboia), sei es als Landesverräterin, die von dem fremden Geliebten nicht den Lohn erhält (Skylla, Medea). Wir kommen auf diese Mythen in den folgenden Abschnitten noch zurück.

---

1) Oder des Leukippos.

2) Nicht blofs als Gemahl der Alkmene und Rivale des Zeus ist Amphitryo Abendstern, sondern auch als der Geliebte der Komaitho, die ihrem Vater Pterelaos aus Liebe zu dem fremden Eroberer das goldene Haar abschnitt wie Skylla dem Nisos. Seiner Wortbildung nach ist Amphitryon ebenso zu beurteilen wie *ἀλεκτρυών* (der Hahn) und *Ἠλεκτρύων*, A's. Bruder: sowie *ἀλεκτρυών* die kürzere Form *ἀλέκτωρ* neben sich hat, müssen wir ein *Αμφιτωρ* voraussetzen, das einem *Αμφιτερος* oder *Αμφοτερος* d. h. Zwilling entspräche. An den schwachen Stamm *Αμφιτρ-* ist ein Suffix *νών* getreten wie im Lat. an tonitr- u oder us. Ähnlich erklärt sich auch Amphitrite, die Göttin des Weltenmeeres rings um uns. *Ἀμφοτερός* ist Zwillingsbruder des Akarnan, dessen Volk früher *Κούρητες* hiefs: Paus. VIII 24, 9 Die beiden Brüder rächen den Tod ihres Vaters Alkmaion, der seinerseits seine Mutter ermordet. Siehe unten S. 30.

3) Über ihn und die Heroen gleichen Namens siehe Vf. Et. Beitr. 15—17.

4) Einen anderen *Ἀστερίων* erwähnt Apoll. Rhod. I 36 als Sohn des *Κομήτης*, des „Haarsterns": er war an den Wassern des Apidanos geboren.

VIII.

Besonders scharf ausgeprägt ist diese buhlerische Vermessenheit an Ixion, dem Lapithen, der seine Hand nach der Himmelskönigin Hera selber ausstreckt. Aber Zeus spiegelt ihm ein Trugbild vor, die Nephele, mit der er die Kentauren erzeugt — wirkliche Wolkenkinder —, und hoch in der Luft schwebend, *μετέωρος*, wie es in der Überlieferung heifst, erleidet er quälende Feuerstrafe, einem „Meteor" ähnlich, an ein rollendes Feuerrad gebunden. Und seine Stimme raunt den Menschen geheimnisvolle Warnung zu: *Ἰξίονα φαντὶ ταῦτα βροτοῖς λέγειν, ἐν πτερόεντι τροχῷ παντᾷ κυλινδόμενον* (Pind. Pyth. II 2 ff.). Deutet die vermessene Begehrlichkeit Ixions auf den Abendstern hin, so erinnert seine Bestrafung an die deutschen Sagen, in denen Alpgeister, an ein Rad oder Sieb gefesselt, durch die Lüfte fahren und dabei einen bestimmten Ruf ausstofsen.

Laistner hat in seinen Rätseln der Sphinx, Berlin 1889, I 293 ff., 302 ff. diese Sagen behandelt, und wer sie überblickt, kann hinter den warnenden Rufen aus der Luft nur den nächtlichen Wettersturm oder Donner sehen, in dem die Gottheit zu der geängsteten Menschheit spricht. Auch Ixions Stimme ist der Donner und sein glühendes Rad gleich dem Rade, nach dem die blitzeschmiedenden Kyklopen genannt sind (*Στερόπης* Sternauge, *Βρόντης* Donner, *Ἄργης* Flink). Man hat dies Rad auf den Sonnenwagen beziehen wollen, so z. B. Wilh. Grimm und Ad. Kuhn (Mythol. Studien, Gütersloh 1886, S. 63): doch nur die Tagesgewitter können ursprünglich dem Tages- und Sonnengotte zugeschrieben sein, und nächtliche Blitze erscheinen als Werk und Widerspiel eines Nachtgestirns oder Abendsterns. So hatten wir oben Salmoneus und Loki, die trotzigen Widersacher und Nebenbuhler des Himmelsgottes, als die Geister des Wetterleuchtens, desgleichen in Sisyphos einen Dämon des Ungewitters; hier ist Ixion, der übermütige Lapithe, der Geist und „Ursacher" abendlicher Gewitter und sein feuriges Rad der schnell herumwirbelnde Blitzesfunke. *Λαπίθης* heifst er darum: von *ἴθης* „brennend", „funkelnd" und *λαπ-ίζειν* „sich überheben", „sich blähen". Man denke auch an *λαῖλαψ*, den Wirbelsturm (das Wort ist ein redupliziertes *λαπ-* und hängt wahrscheinlich mit unserem „Luft" zusammen), sowie an den unentrinnbaren Hund des Abendsternheros Kephalos.

Vollends in dem Kampfe mit den Kentauren, den Wolkenkindern, zeigen sich die Lapithen als die „übermütig-aufblitzenden" (Feuer)Dämonen oder Heroen[1]) der „leuchtenden Luft": abendliche Gewitter sind es, die dieser Kampf widerspiegelt,

---

1) Die Lapithen werden ausdrücklich von den Alten Heroen genannt (M. L. s. v. Heros) und einmal auch mit den Deukaliones zusammengestellt.

wenn bei Gewittersturm Baumstämme ausgerissen werden und die Steine im Gebirge ins Rollen kommen, wenn, wie es der Mythus ausdrückt, die Kentauren mit entwurzelten Bäumen und losgerissenen Felsblöcken um sich werfen gleich dem brüllenden Kyklopensproſs Polyphem. Verlegt man solche meteorologischen Vorstellungen in die Seele eines vom Alptraum geängstigten Menschen, so kommt man zu dem Standpunkte Laistners, der auch in dem Ixionmythos eine Alpsage sieht.

Gleich vermessen wie Ixion ist sein Sohn Peirithoos, der die Persephone entführen will und zur Strafe dafür von Pluto an einen Felsen geschmiedet wird, wie Prometheus an den Kaukasus und Loki in der nordischen Sage. Peirithoos heiſst er, da auch er ein „Herumläufer" wie Ixion der herumlaufende, sich herumdrehende Funke. Aber in Peirithoos kommt mehr die Lucifer- als die Wetternatur des Lapithen zum Ausdruck; es ist der versinkende Abendstern, der „vom Himmel" zur „Hölle fährt" (Jes. 14) und dort unten von dem Höllenfürsten festgehalten wird, zusammen mit Theseus, der aber dank und mit Herakles wieder am Himmel erscheint. Als Abendstern hatte er die Opfer des Ares, des Sonnengottes, versäumt (Pind.).

Unter den übrigen Lapithen treten besonders noch Kaineus und Phlegyas hervor — und beide wieder durch ihren Übermut und ihre Gegnerschaft gegen den Sonnengott. Kaineus ist wie Ischys ein Elatossproſs, d. h. ein Kind der Fichte, aus der der Funke sprüht, sowie Phoroneus ein „Eschen"kind (Melia); er wagt es mit Apollo zu wetteifern und befiehlt, seine „Lanze", d. h. seinen Feuerstrahl anzubeten. *τὸ Καινέως δόρυ* ist geradezu sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung der Überhebung. Und das phocische Verbum *φλεγυᾶν* für *ὑβρίζειν* geht auf den Lapithen Phlegyas, den „Lodernden", zurück, der den Tempel des Apollo anzündete, da dieser seine Tochter Koronis verführt hatte; von ihm erzählte man sich nach Vergil dasselbe wie von Ixion, seinem Sohn: auch er ruft den Menschen Mahnung und Warnung zu.

In doppelter Weise schlieſslich ist Asklepios, der Heilgott, dem zu Ehren in Athen (C. I. A. 4536) *Ἡρῶα* gefeiert wurden, Lapithe: denn er gilt als Sohn eben dieser Phlegyastochter Koronis, und diese wird von Apollo und dem Lapithen Ischys[1]) zugleich umworben; ihm gibt sie vor ihrem göttlichen Geliebten den Vorzug, da sie im Alter von dem Gotte verlassen zu werden fürchtet wie Marpessa: auch hier ein Stück „Liebesgeschichte des Himmels", auch hier die Nebenbuhlerschaft von Heros und Gott.[2]) Aus Rache tötet Apollo

1) Im Myth. Vat. II 22 wird statt Ischys Lykos genannt, über dessen Natur als Abendheros Vf. Et. Beitr. 16 f.

2) cf. Vf. Arch. Rel. 1902. 59 f.

Koronis; aber aus dem Scheiterhaufen, auf dem sie verbrennt, rettet er ihr Kind, den Asklepios, der dann wie Achill u. a. von dem Kentauren Chiron erzogen wird. Auch dem Asklepios sagte man Überhebung und Auflehnung gegen die Himmlischen wie dem Kaineus und den übrigen Lapithen nach. Er habe durch seine Heilkunst Tote zum Leben erweckt, z. B. Kapaneus, Lykurg, Hippolyt oder Tyndareos,[1]) und sei zur Strafe dafür von Zeus niedergeblitzt worden.

In einer Grube wurde er in Athen bei dem Feste Heroa verehrt wie der orakelspendende Trophonios u. a. In seinem Heiligtum zu schlafen bringt Genesung; er heilt und weissagt durch Träume. C. I. L. 12, 354 findet er sich mit Somnus vereinigt, und ein Gebälkstück vom Tempel des Asklep zu Epidauros trägt die Aufschrift *ἥρωος κλαϊκοφόρου* (Usener, Gött. 265), sowie wir oben die Schlüssel des Olymp in der Hand des Hesperos sahen. (Über andere „Schlüsselhalter" siehe M. L. II, 1, 1214 ff.) Und wenn ihm der Hahn heilig ist, so zeigt sich auch darin seine Lucifernatur. Beide, der Morgenstern sowohl wie der Hahn, wecken die Morgenröte (evocant Auroram), wie es Ovid (met. V 629 f. XI 598) ausdrückt; und Ausonius singt von Alektryon, der bei dem Liebesabenteuer des Mars die Türe der Venus hütet: Ter clara instantis Eoi Signa canit serus depresso Marte satelles. Beide, Hahn und Morgenstern, sind feuerrote Wecker, sowie Klopstock von dem „Wecker mit dem rötlichen Fuſs" spricht, beide Feuerwesen; einem den „roten Hahn" aufs Dach setzen ist heute noch Ausdruck für Brandanlegen.

Nun begreifen wir es auch, warum nach Paus. II 11, 7 im Tempel des Asklep in Titane neben anderen Bildern auch das des Euhamerion aufgestellt war, der anderswo (besonders in Pergamus) Telesphoros geheiſsen haben soll. Telesphoros, der das weihevolle Ende bringt, und Euhamerion, der schön den Tag beginnt, stehen sich so gegenüber wie Abend- und Morgenstern, und Asklep wird selber als *τελεσφόρος* angerufen, aber auch als *Ὄρθιος* (Gruppe 1455, 0) das wir von *ὄρθρος* Morgen nicht trennen mögen. (Siehe die v. l. *ὀρθοβόας* neben *ὀρθροβόας* Athen. III 98e = der am frühen Morgen rufende Hahn und *ὀρθογόη* neben *ὀρθρογόη* Hes. op. 568; Hesych: *ἑωθινός· ὀρθινός*.)

Alles in allem müssen wir auch in dem Lapithen Asklepios einen Morgen- und Abendsterngott sehen. Er wird im Feuer des Abendrots geboren, der Feuervogel und die (zischende) Feuerschlange, die Blitzesschlange, das Symbol aller Heroen, sind ihm

1) Hierin gleicht er dem Sisyphos, der den Thanatos zum Kampfe herausfordert.

heilig;[1]) wie das Feuer hat er reinigende und heilende Kraft; er widerstrebt den Himmlischen und versinkt in unterirdische Tiefen, sowie die Schlangen in die Erde kriechen und der Blitz in die Erde fährt.

Endlich sei noch bemerkt, dafs der Lapithe, der als der Stammvater des historischen Lapithenvolkes gilt, von der Heosphorostochter Stilbe stammen soll, die auch Ahnfrau des Sisyphos ist. Auch diese Genealogie führt auf den Morgenstern zurück. Über Askleps Sohn Podaleirios siehe unten S. 37.

IX.

Aber in keinem Heroengeschlechte zeigt sich die fürchterliche Vermessenheit und deren Bestrafung in so grausen erregender Weise, wie in dem des Tantalos: ähnlich wie Atlas ist dieser benannt, nach dem Stamme *ταλ-*, der die Kühnheit und Vermessenheit, *τόλμα*, und das Dulden, das *τετλάναι*, zugleich bezeichnet, aber auch das Schweben: *τάλαντα* sind die schwebenden Wagschalen, Tantalos der schwebende Dulder. Auch von Tantalos hiefs es wie von Ixion, dafs er Frevel an den Olympiern geübt habe und dafs er dafür ewige Höllenstrafe erleiden mufste, mit einem Felsblock über dem Haupte, der jeden Augenblick hinabzustürzen droht, ewig bangend, ewig dürstend und hungernd, obwohl den himmlischen Genüssen[2]) so nah. Gewöhnlich wurden seine Höllenqualen damit begründet, dafs er als Tischgenosse und Vertrauter der Himmlischen ihre Gunst mifsbraucht und, um die Götter zu versuchen, ihnen den eigenen Sohn, den Pelops,[3]) geschlachtet und vorgesetzt habe, wie Lykaon seinen Sohn *Νύκτιμος* und Athamas seinen Sohn Phrixos. (Andere Gründe für T's. Strafe bei Gruppe 656, 4.)

Und dieses Motiv des Kindesopfers wiederholt sich in den Mythen von seinen Söhnen Atreus und Thyest und von Agamemnon, seinem Enkel, und wird in denselben noch weiter-

---

1) Nach Fick ist sogar der Gott nach der Schlange benannt: BB 26, 313 ff. *Αἰσκλαπιεύς*, *Αἰσχλαβιός*, *Αἰσκλαπιός* mit ihrem diphthongischen Anlaut neben den Formen mit *Ἀσ-* machen die Zusammenstellung mit *αἴγλη* und *ἀσγελάτας* wahrscheinlich, siehe v. Wilamowitz, Isyll. Sollte in dem zweiten Teil gar unser Stamm *απ-* stecken, von dem wir *Ἰαπετός* und *Ἀπία* ableiteten? Besonders die Form *Ἀσκλ-απιεύς* stimmt zu *Ἀπιεύς*, dem Bewohner des Abendlandes *Ἀπία*. Bei *Αἰσχλαβιός* müfste man an *βία* denken; Asklep trotzt dem Lichte.

2) Diese himmlischen Früchte, nach denen er vergebens seine Hände ausstreckt, sind vermutlich dieselben, die in der germanischen Mythologie als Äpfel der Iduna bezeichnet werden, und der über seinem Haupte schwebende Felsblock derselbe, der uns oben als „Mühlstein an einem Zwirnsfaden“ begegnete.

3) Die Mutter war die Atlastochter Dione, *πέλοψ* aber bedeutet: grauäugig.

gebildet und durch Muttermord und Gattenmord, durch Fluch und fluchwürdige Verbrechen in entsetzlicher Weise gesteigert. Diese mafslosen Erzählungen wörtlich zu nehmen widerstrebt jedem Empfinden, und auch damit, dafs man sie auf phönizische Einflüsse zurückführt,[2]) kommt man ihrem ursprünglichen Sinn nicht näher. Erst wenn wir an die Abendstern- und Feuernatur der Heroen anknüpfen, erschliefsen sich uns auch die Mythen der Tantaliden.

Im Dänischen und Norwegischen heifsen die Flammen Kinder des Loki, des Abendsterns. Knistert das Herdfeuer, so sagt man: „Loki prügele seine Kinder.“ Mit den Gedärmen seiner eigenen Kinder wird Loki gefesselt. Im Indischen gelten die Hölzer des Feuerzeuges als Eltern des Feuerkindes, die weiche Holzunterlage beim Feuerreiben als der mütterliche Schofs der Flamme. Das neue Feuer wird als Kind behandelt, auf Stroh gesetzt, ein Priester fächelt ihm Luft zu. Dann hebt man „das Kind“ wie ein neugeborenes Junge auf den Altar usw. s. Hillebrandt II 86, 2. Dafs ähnliche Anschauungen auch in Griechenland verbreitet waren, geht allein schon aus der Bezeichnung für Feuer *πῦρ* hervor, das Buchstabe für Buchstabe dem Lateinischen puer entspricht. *παῖς* das Kind und *πῦρ* gehen eben auf den Stamm pu- zurück, der „zeugen“ bedeutet, von dem auch *Πάν* = Pûshan herkommt. Auch im Griechischen wurde das Feuer als das Erzeugte und nicht blofs als das schaffende, erzeugende aufgefafst. Und umgekehrt galt der Feuerbohrer als Phallus. Feuerzeugung und Menschenzeugung sind eben (nach Kuhn) den Indogermanen ähnliche Vorgänge.[2])

Dementsprechend sind in dem Hesiodfragment 158 Rz die Flammen als *τέκνα* bezeichnet (Plut. Mor. 730 F). Nach dem Mahle — so heifst es daselbst — wird die Mutter der Mutter von den eigenen Kindern gedörrt und geröstet, und Plutarch erklärt ausdrücklich, dafs unter der Mutter der Mutter das Holz zu verstehen sei, aus dem das Feuer gewonnen ward,[3]) unter den *τέκνα* also die Flammen.

So können wir auch in dem *τέκνον* des Tantalos eine Flamme sehen, wenn anders dieser Heros wie sein Doppelgänger Phoroneus[4]) und Phosphoros und Prometheus u. d. a. Feuererzeuger war. Und der Mythus, Tantalus habe sein Kind geopfert, kann füglich nichts anderes bedeuten als Tantalus habe ein Feueropfer dargebracht. Oder wenn Atreus, ohne es zu wissen, seinen eigenen Sohn tötet oder Thyest auf Anstiften

---

1) so schon Val. Maximus.

2) Auch der Fruchtkern heifst *πυρήν*.

3) In den Rätseln 93. 94 bei Schultz (23 B) Mythol. Bibl. V 1 wird das Feuer andrerseits als Vater des Rauchs aufgefafst.

4) Phoroneus sowohl wie Tantalos heifst der Vater Niobes.

des Atreus seine eigenen Kinder verzehrt (wie Harpagos in der persischen Sage), so war auch hier ursprünglich ein „Feuerkind“ gemeint, das vertilgt ward.

Bei Atreus kommt noch hinzu, dafs das Wort in ungezwungener Weise als ἀ-τρευς[1]) d. h. als Bohrer, Feuerreiber und -quirl zu deuten ist (cf. τορύνη, τετραίνω). Und ebenso Thyestes als der Qualmer, als der Feuerrauch- und Weihrauchdämon von θύω, θύος, cf. auch θυωνίδας Gruppe 1415, 6. (Noch weiter ausgesponnen ist dies Motiv in der Wielandsage: der böse Wieland lockt die Söhne Nidungs in seine Werkstatt, schlägt ihnen dort die Köpfe ab und fertigt aus ihren Schädeln Trinkgeschirre für den König, aus den Augen Edelsteine für die Königin und aus den Zähnen Halsgeschmeide für Badhild, die Königstochter.) Und wiederum das hingeopferte Kind des arkadischen Lykaon ist sehr bezeichnend Νύκτιμος genannt worden, d. h. nächtlich, und Athamas, der dem Zeus seinen Sohn Phrixos opfern will, scheint dem Gehölze θάμνος, unserm „Tann“, seinen Namen zu verdanken, wie Elatos, des Ischys Vater, der Fichte;[2]) sein „emporstarrender“ Sohn Phrixos wäre demnach ein „Tannenkind“, d. h. ein aus der Tanne erzeugtes Feuer.

Durch seine Mutter Νεφέλη wird er vor der Opferung gerettet und auf dem goldenen Widderfelle (wie die spätere Sage hinzufügt, mit seiner Schwester Helle) nach Aia entführt. Das Opferfeuer strebt der Wolke zu, dem Ziegenfell, der Aegis des Himmelsgottes, die bei Sonnenaufgang und -untergang golden erglüht. Und der Morgen- und Abendstern darüber ist gleichsam ein Funke der emporflatternden Opferflamme. Im dunkelen Areshain hängt das sonnenvergoldete Vliefs abends (und nachts) und vorm Morgenrot, von Aietes, dem „schimmernden“ König im „schimmernden“ Lande, bewacht. Von dort holt ein andrer „schimmernder“ Held, der „Ase“ Jason, es am Morgen auf der Argo heim. In der ähnlichen Sage von der Opferung und Errettung Iphigeniens ist es die Mondgöttin Artemis, der das „Kind“ zum Himmel folgt: und eben dieses Kind wird in dem Orakelspruche als das Schönste bezeichnet, was das Land hervorgebracht.

Unter den Nachkommen des Tantalos ragt als seine geistige Erbin besonders Niobe hervor (= Νεοβιη), in der sich der Göttertrotz und die Überhebung des Vaters aufs neue offenbart: auch sie eine Abendgottheit. Sie hält sich in ihrer Vermessenheit für reicher und schöner als Leto, die verborgene Mondgöttin, und rühmt sich ihrer vielen Kinder, die auch hier wieder nichts anderes als die überall aufleuchtenden Flammen sind. Am Abend erstrahlen sie im jugendlichen Glanze, auf

1) Es gab auch einen Ὀ-τρεύς, z. B. Hom. Hymn. Aphr. 146.
2) cf. Θαμνεύς Athen. VI 262 f.

Erden sowohl wie am Himmel, und am Morgen sterben sie alle dahin vor dem Latosohn Apollo, dem Tagesgestirn (von ihm ausgelöscht, umgebracht, exstincti!).

X.

Die weitere Verfolgung dieses Gedankens, den wir schon 1907 aussprachen (Et. Beitr. 17. 26 ff.) und den auch Drews in seiner „Christusmythe“ (1910. 11) ausführt, scheint uns sehr lohnend. Durch sie zeigen sich auch Erzählungen wie die von Idomeneus, der nach der Landung seinen Sohn dem Poseidon opfert, wie Jephtha seine Tochter, von Lykurgos, der seinen Sohn, von Herakles, der seine Kinder, von Telegonos, der seinen Vater Odysseus tötet,[1]) von dem Vatermörder und Mutterschänder Oedipus und viele andere in neuem Lichte. In dem zuletzt genannten Mythus sind die beiden Vorstellungen, dafs die weiche Holzunterlage der Mutterschofs und der Feuerbohrer, aber auch jedes Feuerholz „Erzeuger“ seien, in beachtenswerter Weise vereinigt. Das hinkende Feuerkind Oedipus mit den geschwollenen Füssen, dessen Sehnen ebenso verstümmelt sind, wie die Wielands und Hephaests, buhlt um die Mutter, berührt den Mutterschofs und verbrennt den Vater, das Holz, dem es entstammt.

Ähnlich erklärt sich auch die merkwürdige Geschichte von der Geburt des Adonis, der ein Kind der Myrrha (oder Smyrna) und des Kinyras, des Vaters der Myrrha, gewesen sein soll. Sowie Jokaste zugleich Mutter und Grossmutter der Antigone, so ist nach der Sage Kinyras zugleich Vater und Grossvater des Adonis. Myrrha, ein heiliger Feuerbaum, als Mutter des Morgenfunkens Aoos-Adonis ist verständlich; man denke an die melischen Nymphen, d. h. Eschenmädchen, an Elatos, den „Fichten“-mann, und Athamas und seinen Sohn Phrixos, das „Tannen“kind. Ebenso sind Myrrha d. h. Weihrauch und Adonis, der Abendstern, als Kinder eines Feuerwesens wie Kinyras[2]) durchaus

1) Auch das Motiv des Kindesmordes wird in der Odysseussage angeschlagen: Palamedes legt dem sich wahnsinnig stellenden Helden das Kind vor den Pflug; da gibt sich dieser zu erkennen und zieht mit nach Troja. Ähnlich: Telephos geht in Bettlergestalt zu Agamemnon nach Mykene, raubt den Orest aus der Wiege und droht das Kind zu töten. Dadurch erlangt er von Agamemnon das Versprechen, ihm zur Heilung seiner Wunde zu verhelfen. Über den Muttermörder Alkmaeon siehe oben S. 23.

2) Neben Kinyras wird auch Phoinix als Vater des Adonis genannt. Kinyras gilt als Sohn des Apollo, aber auch als dessen Liebling (Pind. P. 2, 27). Sein Name weist auf *κίναιδος*, das eigentliche Wort für widernatürliche Unzucht. Nach Theocr. 1, 109 Schol. ist er auch Sohn der Smyrna; andrerseits nennt ihn Eust. Il. 11, 20 Sohn des Theias, und im Et. Magn. 117, 35 heifst des Theias Mutter ebenso wie die des Adonis Aoa. Siehe unten S. 45. Was die Mutter des Adonis betrifft, sei noch daran erinnert, dafs *μύρρα* auch besonders den Balsam bezeichnet, mit

durchsichtig. Wunderlich ist nur die Zusammenstellung zweier solcher Genealogien, die zu der Vorstellung sträflicher Unzucht führt; und doch auch wieder nicht verwunderlich, da Erzählungen von einem Helden oder Gotte, der sündiges Verlangen nach seiner Tochter trägt, nicht selten sind. Im Indischen finden wir sie bei Prajāpati wieder (Hillebrandt II 52), im Griechischen bei Zeus-Persephone, im Germanischen bei Helgi, der seine Tochter Ursa verführte (Saxo II 52 Jantzen), desgl. im Märchen vom Vater, der seine Tochter heiraten wollte. Siehe u. a. Böklen, Schneewittchenstudien. 1910. 35 f. Auch bei Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven II findet sich ein Märchen von einem Kaiser, der seine Tochter heiraten wollte: sie hatte einen Stern auf der Stirn. Schmidt, Griech. Märchen 249. Laistner, Rätsel der Sph. II, 373. Uranos *μεγαμήδης*, der wie Priapos und der ihm verwandte Frey[1]) ein so grofses Glied hat, war Vater der Mnemosyne, aber auch Vater der Musen, der Kinder Mnemosynes (Gruppe 430, 1). Endlich von der Noctua erzählt Servius zu Verg. Georg I 403, dafs sie Nyctimone cum patre concubuit et agnovit facinus esse[2]) etc.

Und der bereits genannte Idomeneus, der Namensvetter des Idas? Er hatte in Sturmesnöten zu opfern gelobt, was ihm bei seiner Landung zuerst begegnen würde, und das war sein Sohn. Nun tritt dem Schiffer auf hoher See als erster und ersehntester Grufs das Feuerzeichen des Strandes entgegen. Auch das Kindesopfer des Idomeneus wird ein Feueropfer gewesen sein.

In der Medeasage sind die Töchter des Pelias, die den eigenen Vater kochen,[3]) wiederum die Flammen, Pelias aber das Holz, dem sie entlockt sind: denn der Baum *πτελέα*, die Ulme, hiefs ursprünglich, wie z. B. das Epidaurische beweist, *πελέα*, so dafs *Πελίας* eine Gestalt wie Elatos und Athamas ist und die *πελιάδες* die Flammen, die aus dem Ulmenholz erzeugt sind. Neben den *Πελιάδες* stehen in der Tat *πτελεάδες* bei Hesych s. v.; freilich ist die Stelle verderbt.

---

dem die Toten einbalsamiert wurden: der tote Adonis ein „balsamischer“! Nach Servius wird die Rinde der Myrrha nach dem Incest mit ihrem Vater von dem Fangzahn eines wilden Ebers abgeschält. Ein Eber also führt nicht blofs den Tod des Adonis herbei, sondern auch seine Geburt. Der Sonneneber der Erzeuger des Abendsterns und sein Überwinder, der Morgen- und Abendstern Erbe und Opfer des Sonnengotts! Der Eberzahn, durch den die Baumrinde abgeschält wird, der Blitz!

1) Beide sind nach dem Stamme pri-, cf. *πρᾶος*, benannt. In Upsala hatte Frey ein Standbild mit einem Phallus; siehe E. H. Meyer, Myth. der Germ. 363.

2) Nach Gubernatis die Tiere 493 vereinigte sich Aigipios, nach einer List Nephrons, mit seiner eigenen Mutter. (Ant. Lib. 5.)

3) Auch diese Gestalt des bösen Königs, der versengt wird, kehrt im Märchen wieder, z. B. bei Haltrich S. 52 ff. und Nr. 20.

XI.

Feuerheros wie kein zweiter ist bekanntlich Daidalos, der erfindungsreiche Schmied, Erzgiefser und Holzbildner, der „Brandmann", der „Zündende", der Gott der „Feuerhölzer": das heifst *Δαιδ-αλος*, sowie wir oben *Δαιδαλίων* und *Ἄρτεμις Δαιδαλεία* von *δαίω* „zünde", *δᾴς* „Brandfackel" u. verw. ableiteten.[1]) Und des Daidalos Flug zum Himmel bedeutet das Emporflattern der Flamme. „Der gefesselte, kunstreiche Schmied befreit sich durch Flügel, wie das Schmiedefeuer durch die Esse gen Himmel lodert" — so drückt es Holland[2]) aus. Ebenso liegt dem germanischen Gegenbilde des Daidalos, dem Wieland, (nach Jiriczek Deutsche Heldens. S. 4) ein uralter „Feuermythus zugrunde, dessen ursprüngliche Bedeutung die Dienstbarmachung des Feuers und die verheerende Selbstbefreiung des tückischen Elementes" ist, „das seine Bande .... versehrt .. und sich lodernd in die Lüfte schwingt." Wie Wieland am Hofe Nidungs steht Daidalos in Knosos oder in Kamīkos im Dienste eines mächtigen Königs, der eifersüchtig den fremden Künstler gefangen hält, Minos nannten ihn die Kreter, Kokalos die Siculer. Aber mit Hilfe der Königstochter (Ariadne-Badhild)[3]) oder gar mehrerer Königstöchter (Kokaliden) befreit sich der flammende Held und fliegt von dannen. Der Ariadnefaden, durch den sich Theseus in den düsteren Irrgängen des Labyrinths zurecht fand, ist sein Geschenk, sein Werk, d. h. ein Feuerstreifen, ein Feuerstrahl, wie denn nach andrer Überlieferung das Geschenk in einer Strahlenkrone besteht. (Gruppe 603, 3, *στέφανος*). Die Kokaliden aber werden von Daidalos durch ein funkelndes Geschmeide gewonnen.

---

1) Die Alten leiteten *Δαίδαλος* von *δαῆναι* her, von demselben Stamme, von dem auch *δαίμων* komme. Hom. Schol. Ilias 19, 13.

Das Fest der Daidala zu Plataiai, an dem Holzpuppen zu Ehren der Hera und des Zeus (Paus. 9, 3) verbrannt wurden, die ebenfalls *δαίδαλα* hiefsen, war das „Brandfest" und die Holzpuppen aus heiligen Feuerhölzern. *Δαιδάλη* nannte man auch das Trugbild, das nach dem Mythos Zeus angefertigt hatte und als seine Braut durch das Land führte, um die Eifersucht der sich versteckt haltenden Hera zu erwecken, und das nach der Aussöhnung des Götterpaares verbrannt wurde: auch hier das Motiv der Nebenbuhlerschaft eines Feuerwesens gegenüber einer grofsen Göttin. Die Daidalapuppen vergleicht Nilsson S. 50 ff. mit dem germanischen Maibaum, die „Braut" Daidale mit der Maibraut.

2) Die Sage von Daidalos und Ikaros. 1902.

3) Der Name Badhild entspricht dem andern Namen der Ariadne *Πασιθέα*: so nennt nach Nonn 47, 280 Bacchus die schlafende Ariadne. Denn dafs dies *Πασι-* keineswegs den Stamm von *πᾶς* enthält, sondern vielmehr durch Hauchentziehung aus *Φασι-θέα* entstanden, beweisen Suid. Apost. u. a., bei denen *Φασιθέα* (als Name einer Orpheusenkelin, Tochter des Leos) überliefert ist. Stamm: *Φαθ-*. So geht der Name *Πασιφίλα* gewifs auf *Φασιφίλα* zurück, und der der Mutter Ariadnes gewifs auf *Φασιφάη*. Vergl. auch *Φασίμηλος*.

Aber auch der Neffe des Daidalos Perdix, den er zuerst in der Kunst ausgebildet und dann aus Künstlerneid verfolgt haben soll, ist Feuerheros. In Athen erzählte man sich, dafs er durch Daidalos von der Burg herabgestürzt (wie Iphitos durch Herakles) und von den mitleidigen Göttern in ein Rebhuhn *πέρδιξ* verwandelt sei wie Daidalion in einen Habicht. Dies *πέρδιξ* heifst der „prasselnde“ von *πέρδειν*, das nicht blofs frz. péter, sondern auch pétiller (knistern, prasseln), überhaupt jedes auffallende Geräusch, auch das eigentümliche Schnurren der Rebhühner, *πέρδικες*, bezeichnet haben mufs.[1]) Sein andrer Name war *Τάλως*; da dafür auch *Κάλως* überliefert ist (Gruppe 17, 4), ist ql̥ (drehen) die Wurzel, der u. a. das aisl. hvel Rad entstammt, sowie die Hesychglosse *ταλῶς· ὁ ἥλιος* das Sonnenrad meint. Da Perdix-Talos neben anderen Werkzeugen auch die Töpferscheibe erfunden haben soll, ist die Bezeichnung „der Drehende“ nicht unpassend für ihn.

Talos heifst andrerseits jener riesige Erzmann, der als *τριγίγας* „dreimal die Insel Kreta umkreist und die Fremden in glühender Umarmung erdrückt,“ bis er durch Poias oder Medea sein Ende findet. Poias soll ihm einen Pfeil in die (allein verwundbare) Ferse geschossen[2]) oder Medea ihm bei der Landung der Argonauten den schützenden „Nagel“ (*ἧλος*) aus der Ferse (*σφυρόν*) gezogen haben. Merkwürdige Geschichten, die zu deuten einstweilen nicht gelingen will: man denkt an den Umläufer Peirithoös, an den plumbeus auster, an einen Cyklon, an das *κύκλωμα Ἰξίονος*, das Feuerrad, das Sonnenrad und was sonst für Glut- oder Feuererscheinungen. Wird er doch stets mit Flügeln dargestellt, wie man sich Blitz und Feuer beflügelt dachte.

Jedenfalls steht für den N e f f e n d e s D a i d a l o s Perdix-Talos seine Feuernatur fest, ja er rückt sogar ganz nahe an jene Luzifergestalten heran, die in frevelhafter Begierde den Himmlischen sich zu nahen wagten. Er soll die Artemis angetastet haben wie Orion und von dieser abgewiesen seine eigene Mutter berührt haben wie Oedipus.

Schwieriger ist Ikaros, der Sohn des Daidalos, zu beurteilen; Gruppe zwar rechnet auch ihn zu den Morgensterngeistern (1287) und nennt den Perdix „den Doppelgänger des geflügelten Ikaros“ (250, 2). Andrerseits war gerade die Vorstellung bei den Griechen sehr verbreitet, dafs ein Kind des Feuers d e r R a u c h sei:

---

1) Das Rebhuhn soll im Altertum auch daedala benannt worden sein. Gubernatis 514.

2) Apollod. 1, 9, 26. Vgl. des Apollo-Paris Schufs in die Ferse des Achill. *Ποίας* ist desselben Stammes wie *Πάν* und *παιάν* cf. Vf. Et. Skizzen 48 f.

εἰμὶ πατρὸς λευκοῖο μέλαν τέκος ἄπτερος ὄρνις
ἄχρι καὶ οὐρανίων ἱπτάμενος νεφελῶν,

heifst es in einem antiken Rätsel mit der Auflösung καπνός (Anecd. Gr. III 430 Anth. Pal. 14, 5. Schultz Rätsel des hellen. Kulturkreises I 63, II 23. Mythol. Bibliothek. 1909. 1912.) Und so hätten wir in dem geflügelten Knaben, der mit seinem Vater, dem Feuer, sich zum Himmel emporschwingt, aber der Sonne zu nahe kommend abstürzt, den aufsteigenden Rauch zu sehen,[1]) der später aus der Höhe niederfällt. Auch mit Ikarios, dem Gefährten des Dionys, der mit den weingefüllten Schläuchen im Lande umherzieht, kann der Dunst und Qualm gemeint sein, der in der dionysischen Zeit, im Herbst die Luft durchzieht, vielleicht auch der Rauch, in den die Weinschläuche gehängt wurden. In der Tempellegende von Ikaria, nach der Ikarios den Dionys gastlich bewirtet haben soll, ist es mehr der Rauch des Opferfeuers, das dem Dionys geweiht ward.[2])

XII.

Aufs engste verknüpft mit der Daidalossage sind die Mythen vom Minotauros und vom Theseus. Des Minotauros anderer Name Ἀστέριος (Apoll. 3, 1, 4) reiht auch diesen unter die nächtlichen Sternwesen ein. Mehr noch trägt Minos (nach Et. M. auch Μείνως genannt) die Züge eines Abendsternheros, jener Minos, der nach Hom. τ 179: ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου δαριστής. Mit Recht wird dieses Beiwort ἐννέωρος als

---

1) fulvis . . avem pennis liquidas exire sub auras bei Ov. 12, 519 f., wo der Erstickungstod des Kaineus geschildert wird, bezogen wir auch auf den Rauch der Kaineusflamme, der wie ein gelber Vogel in die Lüfte steigt. Et. Beitr. 22.

In anderen Sagen, besonders deutschen, ist nicht vom Flug eines Vogels, sondern von einem Flugring, einem Flughemd oder Federhemd die Rede: auch dies nur Bilder für den emporfliegenden, sich ringelnden Rauch, das aufsteigende Gewölk, den Qualm in der Luft, Nebel u. ä. Der Bettsack, den Frau Holle ausschüttet, die Wäsche, die sie zum Trocknen aufhängt, die Wolle, die sie spinnt, die Hemden, mit denen die Schwanjungfrauen gen Himmel fliegen, sind alles Luftgespinste, Luftgebilde.

2) Ähnlich dem Sturze des Ikaros ist der der Helle in die Meerenge Hellespont; auch sie, das Wolkenkind, die Schwester des Phrixos, ist die niederstürzende Rauchwolke, die in diesem Mythus nicht als Kind, sondern als Schwester des Feuers aufgefafst ward. Ἕλλη = ΣϜελη bedeutet ja die „schwälende“. Ἴκαρος führt auf eine W. iq-, die in ἰπ-νός Ofen, αἰτνός = καπνός (Hesych. Schol. Dresd.), in Αἴτων, Name für Ixions Vater, in ἴπνια λύματα = κόπρος, ἴκνυον· κονίαν [σχῆμα] (Hes.) vorliegt und „rauchig, trübe sein“ zu bedeuten scheint. Zu ihr gehören lett. ikls dunkel, blind, lit. ìnkti verbleichen (von der Farbe; Kurschat S. 322) und aus dem Germanischen wohl jenes Ing-, das in den Namen Ingo, Ingraban, Ingolf u. ä. steckt. Selbst der griechische Name Μενοικεύς und der des oben behandelten Abendsternheros Menoitios, andrerseits Ἰσσὰν (eine der vielen Bezeichnungen des Achill nach Ptol. Heph. 1), ja auch Ixion liefse sich auf diese W. zurückführen; siehe jed. Vf. Et. Beitr. 19. 21.

neunjährig erklärt und auf die Ennaeteris bezogen, jenen Zyklus von acht vollen Jahren, der für viele Kulte und Mythen bezeugt ist. Die *ϑητεία* des Kadmos bei Ares dauerte acht Jahre, ebenso lange die des Apollo bei Admet, acht Jahre und einen Monat die ersten zehn Arbeiten des Herakles: *ἦν δὲ ὁ ἐνιαυτὸς τότε ὀκτὼ ἔτη*, sagt Apollod. 3, 4, 2. Und nach Plut. q. gr. 12 war *ἡρωίς* ein alle neun Jahre gefeiertes Fest in Delphi; vergl. auch die delphische Feier der Charila und des Stepterion; desgl. Schol. Od. γ 267 *τὸν ἐνναετηρικὸν τῶν Πυϑίων ἀγῶνα ἀγωνοϑέτει Κρεών.*[1]) Neunjährig war der Menschentribut, den Minos den Athenern auferlegt hatte, neunjährig (*εἰνάετες*) der Aufenthalt Hephästs in der dunkeln Höhle des Okeanos bei Thetis (Il. 18, 400), *ἐννέωροι* endlich die Aloeussöhne Otos und Ephialtes, d. h. der „aufhockende" Nachtalp. Auch in der germanischen Sagenwelt finden wir diese neunjährige Frist: acht Jahre lang ist Loki in der Erde verborgen (E. H. Meyer S. 277).

Nun sind dreizehn Venusjahre = acht Sonnenjahren, s. bes. Gruppe 957 f., und diese acht Jahre sind offenbar gemeint, wenn Minos *ἐννέωρος* genannt wird. Seit der Sonnenstier[2]) Zeus die „dunkele" Mondfrau Europa verführt und mit ihr den Minos gezeugt hat, herrscht dieser acht Jahre am nächtlichen Himmel. Dann steigt nach kretischer Sage wieder aus den Fluten des Meeres (des Wolkenmeers) ein dunkler Stier (der des Poseidon) auf, begattet die Mondfrau Pasiphae-Badhild und zeugt den Sternheld Asterios-Minotauros. Dasselbe Bild am Himmel kehrt nach acht Jahren wieder und wird durch gleichartige Mythen wiedergegeben. Und nach acht weiteren Jahren kommt Theseus und beseitigt den bösen Trugstier Minotauros. *Μειν-* bedeutet ja den trügerischen Wechsel, z. B. im Deutschen Meineid, das Tauschen und Täuschen; man vergleiche noch lit. mainýti = tauschen, Griech. *ἀ-μεί-βειν* und lat. commoinis = communis, munus u. a. Minotauros ist der Stier, der seine Gestalt gewechselt hat, der falsche Stier und Minos *ὀλοόφρων*[3]) der Wechselstern, der falsche Stern voll Trug. Ein Sohn des Minos wieder heifst — Deukalion.

1) Wie oft das Fest *Φωσφόρια* gefeiert wurde, ist nicht bekannt.

2) Unter dem Sonnenstier denken wir uns die Sonne im Zeichen des Stiers, wie wir oben die Sonne im Zeichen der Zwillinge, den *Ζεὺς Διδυμαῖος*, hatten und Aigeus die Sonne zur Zeit des Steinbocks ist. S. u. S. 42. Auch einen *Ζεὺς Ζύγιος* gab es: die Sonne im Zeichen der Wage (*ζυγός, ζυγιανός*).

3) Dies Beiwort ist für unsere Gottheit charakteristisch: Atlas, Minos (λ 321) und Aietes heifsen so, und nach demselben Stamm sind *Οὐλιξεύς* (*'Ολυσ[σ]εύς*) und — Weland (dies ist die älteste Form des Namens) bezeichnet. Beide sind *οὖλοι, ὀϜλοι*, und Welands Name kommt am nächsten dem griechischen *Ὄλυνϑος*. So heifst nach Athen. 8, 334 ein Sohn des Herakles. Merkwürdiger Weise wird Herakles bei Sophr. *Ἠπιάλητα πνίγων* genannt, auch er ein Nachtalp wie Ephialtes.

Als Minos auf seinem Zuge gegen Athen auch Megara, die Stadt des Königs Nisos, einnahm und ihren Hafen Nisaia belagerte, zog des Nisos Tochter Skylla, die sich in Minos verliebt hatte, ihrem Vater ein goldenes oder purpurnes Haar aus, an dem sein Leben hing; Minos „nahm das Haar der Frau", und die Stadt wurde erobert (Ov. met. 8, 6 ff.). Aber die Verräterin erhält von Minos nicht den erhofften Lohn; sie wird von ihm ans Schiff gebunden, um im saronischen Meerbusen am Vorgebirge Skyllaion ertränkt zu werden. In den Vogel Ciris verwandelt, springt sie ins Meer, während ihr Vater Nisos als Seeadler *(ἁλιαίετος)* fulvis alis auf sie herabstöſst, und zwar um die Zeit, wenn solis . . occasum servans de culmine summo nequiquam seros exercet noctua cantus: also am Abend (Verg. Georg I 402 ff.). Auch diese Scylla erinnert wie Ariadne-Pasiphae an Badhild, die dem Fremdling Weland sich hingibt und Vater und Vaterland verrät.[1]) Die Väter beider Verräterinnen haben denselben Namen: *Νιθιος* = Nid-ung, cf. renideo, niteo, und Minos *ὀλοόφρων* gleicht dem Weland.

In der Parallelsage von Amphitryo (Apoll. 2, 4, 7) heiſst der Vater *Πτερέλαος* und die Verräterin *Κομαιθώ*, beide offenbar nach der funkelnden Haarlocke *κόμη αἴθουσα*, nach dem (gelben, olivenfarbenen?) Federhaar *πτέρον*. (Auch in *Μενέλαος ξανθός* klingt die Farbenbezeichnung *-έλαος*, germ. elawer an.) In der germanischen Sage ist es Loki, der das Goldhaar erbeutet, und zwar von Sif, der Gemahlin Thors, in der Dalilasage Simsons Feinde. Sifs Haar ist golden wie die gelben Kornhalme. So verschieden die Einzelheiten in diesen Mythen sein mögen, immer ist der Grundgedanke: Ein Sternheld (Minos-Amphitryo-Loki) erringt durch eine Verräterin die goldene Locke, an der Leben und Sieg hängt, gewinnt die Strahlenkrone einer Lichtgottheit. Gewiſs enthält auch die Sage von Jason und Medea, der verräterischen Aietestochter, denselben Kern. Nachts hat Aietes, der Abendheld, das goldene Vlies der Sonne inne; später gewinnt es am frühen Morgen Jason[2]) mit Hilfe der Verräterin.

1) Der Name Skyllas entspricht dem Beinamen der Juno Covella, die an den Kalendae angerufen wurde. (Dies te quinque calo, Juno Covella, Septem dies te calo, Juno Covella. Siehe Vf. Archiv f. lat. Lexikographie XV 222.) Beide Benennungen gehen auf den Stamm sku- zurück, der das Verbergen und Verfinstern bezeichnet; und Covella ist Neumondsgöttin, Skylla aber eine andere Kalypso, d. i. Mondheroine. Ihre Partnerin *Χάρυβδις* kann nach ihren grauen Füssen genannt sein, wie die Harpyie *Ποδάργη* nach ihren weiſsen: *χαροπεδις* mit Synkope gibt *Χαρυ-βδις*.

In der Sage von Siphnos heiſst die Verräterin Arne, sowie Penelope den Namen Arnaia, d. h. die „Spinnerin" führte: jene Arne war eine *μίσθαρνος*, eine „um Lohn dienende" Verräterin. — „Einer Frau die Haare nehmen, heiſst ihr die gröſste Schmach antun." Laistner, Rätsel der Sphinx 179.

2) Er wird in dem Orakelspruch, durch den Pelias vor Jason gewarnt wird, als *μονοσάνδαλος, μονοκρήπις, οἰοπέδιλος, μονοπέδιλος* be-

Medea. Nachts ist ein Abendheld, Nisos-Nidung-Pterelaos, im Besitz des goldenen Sonnenhaares; später gewinnt es ein Abend- und Morgensternheld Minos-Weland-Amphitryo mit Hilfe der verräterischen Königstochter Skylla-Badhild-Komaitho. Nachts ist das goldene Haar beim Gewittergott Thor, später gewinnt es der Abend- und Morgenstern Loki von der verräterischen Sif.[1]) In den Märchen ist die verräterische Königstochter, die dem feindlichen Helden seine Aufgaben lösen hilft, geradezu eine stehende Figur; siehe u. a. Haltrich Nr. 26.

Der Bezwinger des Minotauros, Theseus, jener Thete und Diener Apolls und Minos', ist nach dem Stamme *θε-* genannt: *ὁ θείς* ist der, der ein Pfand niederlegt, *ὁ θέμενος* der, bei dem es niedergelegt wird, *Θητιευς* der Verpfändete, der Pfandknecht, der als *θής, -τός* Dienste zu leisten hat wie Herakles dem Eurystheus, Kadmos dem Ares, Apollo dem Admet.[2]) Er weiht

zeichnet. Diese Worte können, wie dies die Zweideutigkeit der Orakel fordert, doppelt gedeutet werden: entweder als der „Einschuhige", und so faſst es Pelias auf, oder als einer, von dem nur die Sandale zu sehen ist, sowie *μονοχίτων* einen bezeichnet, der nur ein Hemd hat In dieser zweiten Deutung tritt Jason *μονοσάνδαλος* dem Njördr der nordischen Sage an die Seite, von dem in der jüngeren Edda u. a. erzählt wird: Skadi habe sich unter den Asen einen Gatten wählen dürfen; doch sei es ihr nur erlaubt gewesen, die Füsse der Asen zu sehen. Sie hätte fehlgegriffen und statt Baldr Njördr gewonnen. Ähnliches erzählte man von Ha(z)ding, dem Geliebten der Regnilda; siehe Laistner, Nebelsagen 288. In der ersten Auffassung gleicht der *μονοσάνδαλος* mehr jenen hinkenden Geistern mit Eselsfuſs oder Pferdefuſs (oder Erz- oder Klumpfuſs), die in Weland, Hephäst und Oedipus ihre Urbilder und in dem Teufel Lucifer ihre Fortsetzung haben: sie alle könnten auch *μονοσάνδαλοι* oder *μονοπέδιλοι* heiſsen. In beiden Fällen — und das ist für unseren Zusammenhang das Wichtigste und eine willkommene Bestätigung des oben Gesagten — erscheint der schimmernde Ase Jason als eine Lucifergestalt. Das alte Weib, das *Ἰάσων μονοσάνδαλος* über den angeschwollenen Fluſs Anauros trägt, der Sage nach die verkleidete Hera, ist gleichsam des „Teufels Groſsmutter". Anauros ist allgemeine Bezeichnung für Fluſs: *ἀναϜρος*, sowie in den lateinischen Quellen schlechtweg von einem flumen die Rede ist; sonst wird der Fluſs auch Enipeus genannt.

Bei den alten Dichtern tritt Jason nach der Sitte der Magneten in einem Leopardenfell auf, ähnlich dem *Πὰν ἕσπερος* und dem Lynkeus.

Zu den Geistern mit verkrüppeltem Fuſs gehört auch *Ποδαλείριος*, der Sohn des Asklep: denn nach Hesych ist *λειρός* = *ἰσχνός* „dürr, vertrocknet".

1) Diese verräterische Sif erinnert an den treulosen Sibeke der Heldensage. cf. Haupt Z. I 572: Sipicho, ags. Sifeca alts. Siveko. Das Thema ist *Σεπ-*, das in ahd. antseffen einsehen, lat. sapere steckt (Walde), as. „ansebbjan" bemerken.

2) Das bei Hesych stehende *θάτας· θῆτας τοὺς δούλους (Κύπριοι)* kann aus *θεατας* kontrahiert sein. Zu beachten ist übrigens, daſs der Stamm *θε-* auch von der Adoption gebraucht wird. *Θησεύς* ist das Adoptivkind des Aigeus, dessen Kinderlosigkeit von den Alten oft betont wird; der Poseidonsohn ist vor ihm hingelegt, ihm als Pfand anvertraut. Vgl. bes. Plut. Thes. 3. 4. Auch darf der Anklang von Theseus an die Klasse der Theten und der von *Αἰγεύς* an die Phyle der *Αἰγικορεῖς* nicht übersehen werden.

sich dem Dienste Apollos, holt am Morgen Schwert und Sandale, sein königliches Erbe, unterm Felsblock hervor, wie in der Thidreksaga Wieland, dem *Κορυνήτης* (auch *Οἴτας* oder *Περιφήτης* genannt) entreifst er seine Gewitterkeule; er wird dem Minos verpfändet und rühmt sich diesem gegenüber seiner göttlichen Abstammung von Poseidon, wie Phaethon der von Helios, und zur Beglaubigung seiner Herkunft erhält er von Amphitrite einen Purpurmantel. Aus der Tiefe des Meeres holt er einen goldenen Reif (den Sonnenring) herauf.[1]) Mit dem Ariadneknäul erhellt er das Dunkel des Labyrinths und tötet im Schlunde desselben den Minotauros wie Sintram im Schlunde des Drachens diesen selbst. Und auch in Marathon erlegt er den bösen Stier: ein zweiter Herakles, mit dem er die Keule gemein hat. Er liebt Ariadne, wie Wieland Badhild,[2]) aber verläfst sie auch um Aigle, „der Helligkeit“, willen. Er traut später den Einflüsterungen seiner eifersüchtigen Gattin Phaedra, wie Gunther denen Brunhilds, und stürzt dadurch seinen Sohn Hippolytos ins Verderben. Mit Peirithoos raubt er die Helena und schliefst sie in Aphidna(e) — in einer „Waber“lohe — ein, bis Kastor und Pollux sie befreien; ja mit demselben Peirithoos steigt er in Proserpinas Reich hinab, wird wie Prometheus an einen Felsen geschmiedet, doch später durch Herakles wieder erlöst. Alles dies pafst auf den Morgen- und Abendstern, wie wir auch darin, dafs der Tribut der Athener an Minos *ἐννέωρος* alle acht Jahre geliefert werden mufste, oben eine Spur eines Abendsternmythus erkannten. Wie Lucifer stürzt er in Skyros von der Felsenhöhe in die Tiefe. (Plut. Thes. 35.)

Schwieriger ist es, die Abenteuer des Theseus auf dem Wege nach Attika zu erfassen. Wer ist z. B. der Unhold Prokrustes *πολυπήμων (Δαμαστης)*, der die Wanderer bald ganz auseinanderreckt, bald ganz zusammendrängt, ihnen die Glieder abhackend? Es kann der gigantische Schatte sein, der in grotesker Weise die Menschen verzerrt. „Schatter“, Sk(e)iron[3]) heifst auch der Riese, der an den „blendend weifsen“ (Hesych) Felsen bei Megara, den Skeironischen, die Wanderer zwang, ihm die Füfse zu berühren und zu waschen, und sie dann ins Meer stiefs, den Schildkröten zum Frafs. Je nach dem Stande der Sonne berührt der Schatten des Wanderers bald den Fufs der

1) Ähnlich der Jüngling aus dem Märchen, der mit Hilfe der Königstochter einen Ring aus dem Fischteich heraufholt. Kraufs I 230 oder Kraufs I 415 ff.

2) Auch der Vergiftungsversuch durch Medea und seine Errettung durch das Zauberschwert erinnern an Szenen aus der Wielandsage.

3) Nach Myth. Vat. II 127 besiegt Daidalos, nicht Theseus den Skiron. Ein Sohn des Skiron soll *Ἄλυκος* gewesen sein: der „Lichtlose“ oder „Lichtbegleiter“ (Heros von Megara); eine Tochter desselben Endeïs die Mutter des Peleus.

Klippen, bald das Meer. Und nach einem alten Glauben der Basutos kann, wenn ein Mensch am Flufsufer einhergeht, ein Krokodil seinen Schatten im Wasser ergreifen und hineinziehen (Tylor, Anfänge der Kultur I 424).[1])

Bei *Σίν(ν)ις*,[2]) dem „Fichtenbeuger", denkt man zunächst an einen Windriesen, der die Bäume niederbiegt und dann wieder in die Höhe schnellen läfst; doch wird so die Todesart der menschlichen Opfer nicht klar, die an und mit den Fichten emporgerissen sein sollen (Gruppe 598, 7). Nur die Schattenbilder der Menschen werden mit den sich hin- und herbewegenden, windgeschüttelten Bäumen oder deren Schatten mitgerissen. Ja, selbst die schwarze Sau von Krommyon, Phaia, die Graue, genannt, kann das Schattenbild einer Kuppe, eines Hügels oder sonst ein Schatte sein, der wie ein graues Tier erschien. Phaia gilt als die Mutter des kalydonischen Ebers, den wir oben als Sonnentier kennen lernten.

Sind jene Annahmen richtig, müssen wir uns unter dem Bewältiger der gespensterhaften Erscheinungen einen Abendheros denken, mit dessen Walten Sonnen-Licht und — Schatten aufhört: Theseus ist Abendheld oder Morgen- und Abendsternheros.

An die Schatten, die durch das künstliche Licht am Abend hervorgerufen werden und die vielleicht noch gespensterhafter wirken als die Schatten des Tages, darf man bei jenen uralten Mythen kaum denken. Will man es doch, dann stellt sich wieder als der Besieger dieser nächtlichen Spukgestalten der Morgen und Theseus als Morgenstern heraus. Wohl aber könnten die Schatten, die durch das Mondlicht entstehen, zur Mythenbildung angeregt haben. Wenn z. B. von der Sinistochter Perigune erzählt wird, Theseus habe mit ihr gebuhlt, so ist dies ja nur ein dichterischer Ausdruck dafür, dafs der Abendstern mit seinen befruchtenden Strahlen das nächtliche Schattenbild trifft, das Kind des Schattenriesen Sinis, „weit erstreckt es sich über das Feld, ringsherum Saatfelder" *(πέρι γοῦνοι)*. Ja es reiht sich hier die oft besprochene heilige Erzählung von Jasios oder Jasion an, der auf dem Felde mit Demeter buhlt: nicht mit der „Teilerin" droben am Himmel, aber mit dem Schatten, den die Mondgöttin hier auf Erden hervorgezaubert hat. Aetion (ion. *Ἠετίων*) d. h. „Adler"- heifst anderswo dieser Buhle Demeters, eine passende Bezeichnung für den Abendstern.[3]) Im Grunde

1) Die norwegisch-färörische Sage erzählt von einem Seegespenst, das auf seinem einen Fufs auf die Insel hüpft, um die Menschen vom Deich ins Meer zu stofsen. Ähnlich der dietmarsische Riese „Dränger". E. H. Meyer, Myth. d. Germ. 209.

2) Auch dies *Σίννις* mit seiner charakteristischen Kurzform kann auf jenen Stamm *τυ-* düster zurückgehen.

3) In Karien ist die Perigunesage weiter ausgeführt und zur aitiologischen Legende ausgesponnen worden: An einem Orte, wo viel Schilf

geben auch jene Schattensagen aus dem Theseusmythos den alten Gegensatz zwischen Sonnengott und Abendstern wieder; der Morgen- und Abendstern überwindet nicht blofs die Sonne, sondern auch die von ihr erzeugten Schatten, und man kann die Prokrustes und Skeiron ebensogut Sonnenriesen wie Schattenriesen nennen. Die „schattengraue“ Sau ist Mutter des Sonnenebers.

Andere Schattensagen dürften in den Erzählungen von Pan — Pūshan und von den Waldschraten stecken, von der Skiläuferin Skadi ganz abgesehen. Der indische Pūshan, der „hinter den Kühen und vor den Kühen her“ ist, die Schrate und Pane, die die Menschen durch ihr plötzliches Erscheinen necken und erschrecken (daher der Panische Schreck), um sie herumtanzen und die richtigen Bocksprünge machen (scrato heifst „der Tänzer“, cf. den Satyrn *Σκίρτος*, Vf. Et. Beitr. S. 10) sind Schatten; ein Teil derselben vielleicht auch jene zitternden „Kringel“ der Sonne, die uns überraschen und beunruhigen. *Φοιτᾷ ἔνθα καὶ ἔνθα διὰ ῥωπήια πυκνά*, heifst es von Pan, Hym. Hom. Pan 19, 8. Um die Mittagszeit verschwindet der Schatten ganz; daher der Ausdruck: Pan schläft. Ja selbst der Riese Pan, der plötzlich tot ist *(ὁ μέγας Πὰν τέθνηκεν; Πὰν ὁ σκοτεινός!)*, kann der Schatte sein.

Etwas anderes ist es, wenn die Rachedämonen, die den Mörder verfolgen, mit dessen Schatten verglichen werden. Dagegen scheint wieder der Erdriese Antaios, mit dem Herakles ringt, der „Wiederspiegler“, d. h. ein Schatte zu sein: von *ἀντί* und *Ϝισ-* cf. *Αἶα Αἴας αἰόλος* usw. Antaios existiert nur, solange er die Erde berührt; wenn der Abend kommt, hebt ihn Herakles vom Boden und zerdrückt ihn. Zu vergleichen ist noch Laistners Abschnitt über Schattendämonen, Nebels. 149 f.; doch wird darin zwischen den Schatten, die die Sonne erzeugt,

---

und wilder Spargel stand, habe sich Perigune versteckt, sei aber doch von Theseus „erkannt“ worden. Und dieser habe mit ihr den Melanippos gezeugt, von dem Iŏxos, der Ahnherr der Iŏxiden, stamme. In Erinnerung an ihre Urmutter hätten die Ioxiden die Sitte, weder Schilf noch wilden Spargel zu verbrennen, sondern sie als heilig zu verehren (Plut., Thes. 8). — Jasios und *Ἴ-ασος* können „schimmernd“ bedeuten, gleich *Αἰόλος*: Stamm *Ϝισ-*. *Ἰ-ασίων* aber ist Patronymikon dazu. Siehe unten 59. Im Italischen sind Aquila und Aquilo, der dunkle Vogel und der dunkle Nord, verwandt (aquilus heifst „dunkel“), und im Germanischen erscheint der Sturmriese Tjazi als Adler. Erinnern wir uns, dafs Abendstern und Windgott, Heosphoros und Zephyros und Astraios, demselben Geschlechte angehören (S. 7), so werden wir uns unter dem Sprofs des Dunkelaars leicht den Lucifer denken können. Noch näher steht dem Morgenstern ein vorauszusetzendes *αϜσ-ετος*, das von demselben Stamme wie die Göttin der Morgenröte gebildet sein kann in der Weise wie *Ἰαπ-ετος*. Das Gegenteil zu diesem *Ἰαπετός* müfste *ἸαϜσετος* lauten, in dem die beiden Namen *Ἴασος* und *Ἄετος* vereinigt wären.

und dem Dunkel, das die Welt umschattet, nicht scharf genug unterschieden.

Dafs des Theseus Sohn Hippolytos als Abendsterngott aufzufassen ist, ist bekannt: wenn Helios seine Rosse ausspannt *(ἵππους λύει)*, tritt Hippolytos hervor und erregt die Liebe der Phaidra, der glänzenden Mondfrau, die schon seinen Vater liebte. Aber als richtiger Sohn einer Amazone (Hippolyte-Antiope) erwidert er die Liebe nicht und stirbt als ein Opfer seiner Keuschheit, zu Tode geschleift wie Lykurgos und wie Dirke. Im Tempel der Aphrodite hat er sein Grab, derselben Aphrodite, der Phaethon und Adonis zugehörten. Ihm huldigten bei ihrer Verheiratung die Jungfrauen wie dem Hesperos[1]) und brachten ihm am Hochzeitstage ihren Lockenschmuck zum Opfer dar: die reinen Jungfrauen „dem schönen Jüngling, der für seine Keuschheit starb". Siehe v. Wilamowitz, Eurip. Hippolyt 24 ff.; Et. Beitr. 257.

Wer aber von den beiden Vätern des Theseus ist ihm wesensverwandt? Aigeus oder Poseidon, „der grofse Unbekannte", wie man ihn genannt hat? Wer von beiden steht ihm näher? Als Vater der thebanischen Zwillinge Lykos und Nykteus und des kretischen Asterios, des Aiolos, Pterelaos u. v. anderer Abendwesen (cf. auch Agenor, Bellerophon, Pegasos, Pelops, Neleus, Pelias, Polyphem usf.!) hat Poseidon gröfseres Recht auf die Vaterschaft, er, der *ἐννοσίχθων* und *ἐννοσίγαιος* und *γαιήϝοχος:* der „erdebenetzende", „wogende" „Trinkriese", der wasser„schlürfende" Flufsgott und Herr des Fluten„schwalls": denn das bedeuten diese Benennungen.[2]) Poseidon kann darum als Vater des Abendsternheros gegolten haben, da nach antiker Vorstellung Lucifer exit aquis (Ov. fast 6, 477). Und zwar mufs man sich die Wasser und schwellenden Fluten, mit denen er den Boden benetzt, nicht allein auf der Erde denken, sondern ebenso, wie wir es bei der deukalionischen Flut und der Argonautenfahrt taten, auch am (nächtlichen) Himmel: die abendlichen Regen- und Wetterwolken sind es, aus denen Lucifer siegreich hervorsteigt und durch die Poseidon die Erde tränkt.[3]) *ἐρίκτυπος* heifst

1) Vgl. auch Leukippos von Phaistos; Et. Beitr. 22.

2) *ἐ-σνοτι-χθων*, das mit *νότιος* „feucht", „regnicht", *νοτίς* „Nässe", *νότος* „Südwind" verwandt ist, während *γαιήϝοχος* den Stamm *ϝοχ-* vgl. unser „Woge" enthält. *Ποτ-ίδας* ist der schlürfende „Flufs- und Wasserriese" von *πο-* trinken, *ποταμός* Flufs und *Ἴδας*, d h. der „schwellende" Riese; cf. *οἰδάω* Vf. Et. Beitr. 16. Wenn *ἔννοσις* stets mit „Bewegung" erklärt wird, so ist dies nur mit der Beschränkung richtig, dafs es die Bewegung der Wasserfluten bezeichnete. Nicht Erschütterung, sondern Überschüttung mit Wassermassen bedeutete es. Poseidon überschüttet und überschwemmt (cf. *νέω!*) die Erde, und das Gebirge *Πήλιον* heifst *εἰνοσίφυλλον* nach den regendurchschüttelten, notosbewegten Blättern.

3) Fulg. Myth. I: quod omnibus tribus elementis aqua conclusa sit, id est sit in caelo, sit in aëre, i. e. in nubibus, et in terra.

er: „der donnernde“, wie *Ζεὺς ἐρίγδουπος*, und *Κρηθεύς*, das an den Grendel aus der Beowulfsage erinnert; siehe unten S. 55. (Anders: Usener, Rh. M. 53, 353.) Poseidon ist der Gott der nächtlichen Niederschläge, der Wolkenwasser, die vom Himmel niederstürzend die Flüsse und Meere schwellen machen.

Andererseits sehen wir in Aigeus den Gott der Wintersonne, der zur Zeit des Steinbocks *αἰγόκερως* herrscht und gleichsam eine Hypostase des *Ζεὺς αἰγίοχος* ist. Sein Sturz ins Meer beim Nahen des Theseus ist der Sonnenuntergang; er und *Ποτ-ίδας* sind Nebenbuhler wie Apollo und Idas, Zeus und Lykos, der Poseidonsohn; er und Jason, Sonne und Abendstern, sind die Geliebten der Zauberin Medea.

XIII.

In dem Liebesdrama des Himmels haben wir den Abendstern als Geliebten der Mondgöttin und Rivalen des Sonnengottes, aber auch als Vertrauten des Sonnen- oder Tagesgottes gesehen. Man denke an Atymnios, den Vorreiter des Sonnengottes und Liebling des Apollo, an Apolls Geliebten Hyakinth, an Minos und Tantalos, diese *δαριστaί* des grofsen Zeus; auch Orion gehört in diese Reihe; denn er hiefs ursprünglich *Ὀαρίων*. cf. Etymol. Beitr. 13, 5. 25. Skizz. 35 f.

Kompliziert wird nun das Verhältnis der drei Gestirne noch dadurch, dafs der Abendstern im Griechischen auch weiblich aufgefafst wurde, wie er ja die astronomische Bezeichnung Venus-Aphrodite führt. Neben Hesperos steht Hespera und Hesperie, neben Astraeus die Sterngöttin der Gerechtigkeit Astraea, neben Asterios Asteria, neben Steropes, dem Blitze, Asterope; dem Tantalos steht einerseits seine Tochter Niobe, andrerseits Atalante, die Jasiostochter und Enkelin des Lykaon oder Athamas gegenüber; es gab auch einen Niobos, Et. Beitr. 23, 2. 24; dem Odysseus stelle man die Idyia, die Gemahlin des Aietes, dem Hades-Klymenos die Klymene zur Seite, von der Phaethon und Deukalion stammen, dem Ikarios dessen Tochter *Ἠριγόνη*, dem Hippolytos seine Mutter Hippolyte und die umgekehrt benannte Lysippe, die Proitostochter und Schwester der Hipponoe und Iphianassa;[1]) endlich Kaineus, der Lapithe, soll zuerst „Mädchen“ *καινίς* gewesen sein, das

1) *Προῖτος* ist = praevius lucis, d. i. nach Ov. Metam. XV 190 der Morgenstern: *πρό-ιτος*. In dem Mythus von den Morgensterntöchtern, den Proitiden, kehrt das Motiv des Kindesmordes wieder; denn sie oder nach ihrem Beispiel die argivischen Frauen töten ihre Kinder im Wahnsinn, dessen Grund ihre Überhebung gewesen. Sie hatten sich wie jene Antigone (Serv. Verg. Georg. 2, 320. Ov. VI 93 ff.) für schöner als Hera gehalten oder den Dienst des Dionysos mifsachtet (wie Pentheus).

In ähnlicher Überhebung hatts sich Kassiope gerühmt schöner als die Nereiden zu sein, und zur Strafe dafür mufste sie ihr Kind Andromeda dem Seeungeheuer Poseidons aussetzen.

von Poseidon verführt und dann zu einem unverwundbaren Helden gemacht wurde: er wird schliefslich wie ein Feuer erstickt.[1]) In ihm erreicht die doppelte Auffassung des Morgen- und Abendsterns als Jüngling und Jungfrau ihren deutlichsten Ausdruck, und ihm ähnlich sind die Zwitterwesen Leukippos und Iphis, von denen Iphis wieder an die Agamemnontochter Iphigenia erinnert. Vf. Etym. Beitr. 22 f.

Wenn nun z. B. von Asteria[2]) erzählt wird, sie sei die Gattin des Perses gewesen, aber auch von Zeus mit Liebeswerbungen verfolgt und ihm trotzend in eine Wachtel verwandelt und als Ortygia (Delos) ins Meer gestürzt worden (wie der „Seeadler“ Nisos und Keiris-Skylla und der „Habicht“ Daidalion): so haben wir auch hier offenbar die Morgen- und Abendsterngottheit zwischen Sonne und Mond stehend vor uns, nur dafs der Mond männlich und der Abendstern weiblich gedacht ist.

Über männliche Mondgötter brauchen wir uns nach allem, was von Siecke, Hillebrandt, Hüsing u. a. darüber gesagt ist, nicht zu wundern; Perseus insbesondere, dieser „Ritter der Athene“, ist längst als Mondheros erkannt worden, und Perses, der Vater Hekates, gilt ebenfalls als Mondgott sowie Perse, die Gemahlin des Helios, als Mondgöttin. Wir müssen uns nur bei diesen Mondheroen und Mondgöttern nicht den Mond schlechtweg, sondern je nach dem Mythus den Halbmond, den Vollmond, die Mondsichel, den Neumond, den Schwarzmond und so fort denken. Der schöne Narzifs ist der Halbmond, der so lange in sein Eben- und Gegenbild d. h. die andere, dunkle Hälfte des Mondes sieht, bis er verschwindet *(φθίνει)*. Aus dieser Tatsache hat man die Sage herausgesponnen von dem in sich verliebten Jüngling.

Das versteinernde Haupt der Phorkyade Medusa (cf. Frau Berhta) scheint der Vollmond mit seiner zauberhaften Wirkung, die Phorkyade Euryale der schwarze Mond zu sein. Perseus, der mit dem Sichelschwert der Medusa das Haupt abgeschlagen hat, ist der abnehmende Mond, die Mondsichel. Perseus, der aus der (schwarzen) Hülle oder Tasche das Medusenhaupt hervorstreckt, um den Atlas zu verzaubern, der zunehmende Mond, die Hülle der schwarze, verhüllte Mond; der (gewölbte) Spiegelschild, den er von Athene mitbekommt und der ihm die schlafende Gorgone widerspiegelt, die helle Hälfte des Mondes, der die dunkele (schlafende) Hälfte wie in der Narzissossage gegenübersteht.

---

1) Siehe oben S. 25. Stamm ist *καν-*, der im skr. „jung“ bedeutet; cf. kanīnah; kanyā „Mädchen“. Auch *καινίς* war *κόρη*, eben jenes „Feuerkind“, von dem wir oben gehandelt. Auch das über Daidale Gesagte ist zu vergleichen.

2) Asteria ist auch Frau des Bellerophon nach St. Byz.

Wir versuchten bei der Natur des Perseus als eines Heros der Mondkurve seinen Namen von dem Stamm qr̥ abzuleiten (Et. Beitr. 5), der im Lat. curvus vorliegt und im Griech. als *περ-* oder *τ(ε)ρ-* erscheinen müſste. Letzteres liegt vor im kilikischen Tarsos, das nach Amm. Marc. eine Gründung des Perseus war und dessen Stadtmünzen Perseusdarstellungen zeigten (Gruppe 331, 5). Es soll nach der Sohle des Perseus *τάρσός* genannt sein; richtiger dürfte es sein *ταρσός*, die Sohle, als die Wölbung am Fuſs aufzufassen und für den Namen der Stadt, der ursprünglich garnicht einmal griechisch gewesen sein mag, eine nachträgliche Deutung als „gewölbte, krumme“ Stadtanlage in der Talsohle anzunehmen. Ein Ort bei Tarsos wurde übrigens Eurymedon genannt, und Eurymedon hieſs auch Perseus als der „Dunkelwalt“. Siehe oben S. 18.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu den weiblichen Abendsterngottheiten zurück! Schon oben hatten wir Chione,[1]) die zuerst von Hermes und dann von Apollo geliebt wird: auch sie, die Enkelin des Morgensterns Heosphoros, steht als Abendsterngottheit zwischen dem Mond (Hermes)[2]) und dem Sonnengott. Und von Hesperie oder von Asterope[3]) erzählte man, der Sonnenpriester Aisakos, ein Priamide, hatte sie beim Bade belauscht, wie sie ihr Haar trocknete, und liebeglühend verfolgt — ein sehr häufiges Sagenmotiv! Auf der Flucht vor ihm sei Hesperie auf eine Schlange getreten (wie Eurydike) und gestorben. Aisakos aber habe sich aus Gram darüber ins Meer gestürzt (wie Aigeus), wo er von Tethys in einen Taucher verwandelt sei (wie Nisos in einen *ἁλιαίετος* und Keyx in eine *αἴθυια*). Aisakos als Liebhaber der Hesperie nimmt hier die Stelle des Sonnengottes ein, dessen Priester er ist: er scheint nach dem apollinischen Lorbeer „*αἴσαλος*“ genannt zu sein und dieser nach dem Feuer, das aus ihm gewonnen wird: *Αἴθιαλος*, *Αἴθιακος* = der Feurige! Auch ein anderes Wort für den heiligen Lorbeer *δαῦκος* bedeutet feurig; selbst *δάφνη* wird so erklärt.

Vor allen anderen aber ist Kore Abendsterngottheit und ihr Name *Φερσέφασσα* dasselbe wie *Φωσφόρος*, nur in umgekehrter Folge; als *φωσφόρος* wurde Kore ja ebenfalls angerufen. *Φερσέφασσα* ist offenbar Nebenform zu *Φερσε-φαεσσα* „Bringe-licht“, wie *Τηλεφάασσα* zu *Τελέφασσα* (Apoll. 3, 4, 1) ward: cf. *Γοργοφάεσσα* und *Εὐρυφάεσσα*. Arist. mir. 133 ist z. B. *Φερσεφαάσση* überliefert, und der Zusammenhang mit *φέρειν* tritt deutlich in dem Namen ihres Festes hervor, das in Kyzikos *Φερεφάττεια*

---

1) Seite S. 17.
2) Siehe bes. Siecke, Mythol. Bibl. II, 1. 1908. Vf. Etym. Beitr. 11.
3) Apollod. 3, 12, 5.

hiefs. In dem Raube dieser „Lichtbringerin“[1]) durch den dunkelen Hades-Dis erkennen wir das plötzliche Verschwinden des Abendsterns, der dem Abendgotte in die Arme sinkt. Die blumige Wiese, von der Proserpina entführt wird, ist die sternenprangende Himmelsau, und die herrliche Narzisse, die alle anderen Blumen überstrahlt, nach den obigen Ausführungen das Mondgestirn, nicht wie Gruppe es will (833), der Regenbogen.[2]) Wie Luzifer als der Höllenfürst gilt, ist auch dieser weibliche Phosphoros, diese jäh entführte Phersephassa Fürstin der Unterwelt: doch nicht ganz gehöret sie den Toten an, oder wie es die Sage ausdrückt, $^2/_3$ des Jahres weilt Persephone bei Zeus und den Olympiern, und nur $^1/_3$ bei Pluto, was jedoch nicht streng astronomisch genommen werden darf. Gemeint ist mit diesem Drittel die Zeit, wenn der Abendstern unsichtbar ist.[3]) Dann sucht die grofse Teilerin und „Spenderin“ am Firmament, Mutter Daa, rastlos irrend ihr geliebtes Kind, bis der Morgen- und Abendstern wieder am Himmel erscheint und es droben ein Wiedersehen gibt. Die Klage der Ceres und die Totenklage der Aphrodite (und der Adoniazusen) gilt demselben Abendstern.[4])

In denselben Kreis wie diese weiblichen Abendsterngottheiten gehört auch *Ἱστίη*, die Göttin des Herdfeuers, die allen Werbungen des Sonnengottes Apollo (oder des Poseidon!) keusch widersteht, wie Asteria dem Zeus. (Hom. Hymn. IV 24 ff.) Über Helle, die „schwälende“, „qualmende“ siehe oben S. 29. 34. Dafs es neben dem Aoos auch eine Aoa gab, beweist das Et. Magnum 117, 35, wo die Mutter des Adonis Ao und die des Theias Aoa genannt wird. Schliefslich soll der Hesiodeische *κατάλογος γυναικῶν* mit *Τυρώ*, der Tochter des Salmoneus und Mutter des Neleus und Pelias, begonnen haben, wie denn auch die Aufzählung der Heldenfrauen Od. XI. 235 mit Tyro anhebt. Auch *Τυ-ρώ* ist eine „dunkele“ Abendsterngottheit von *τυ* = düster, während

---

1) An sich kann *φωσφόρος* auch den Mond bezeichnen, wie denn Selene u. a. auch das Beiwort *φωσφόρος* hat. So bezeichnet das lat. iu-bar sowohl den Abendstern u. a. Sterne wie die Sonne.

2) Siehe oben S. 7.

3) Die ähnliche Sage von Adonis, die wir oben berührten, mufs später entstanden und der von Proserpina nachgebildet sein, da in dem Adonismythus Proserpina schon schlechtweg als Unterweltsgöttin erscheint.

4) Vgl. unten die Totenklage der 16 elischen Jungfrauen um Achill.

Erwähnt sei, dafs auch der Proserpina wie dem Asklepios der Hahn heilig. Dafs Damater der Damia = Bona Dea nahesteht, darüber siehe Wissowa, Realencycl. Doch darf es auch nicht übersehen werden, dafs die germanische Göttin Tamfana desselben Stammes ist. Man vergleiche *δαπάνη*, lat. daps; so nach Müllenhoff E. H. Meyer; andrerseits ist Tamfana umgekehrtes *Πανδημος : Δαμ-πανη*. Da sowohl da-p wie da-m Weiterbildungen der W. da sind, laufen beide Erklärungen auf dasselbe hinaus.

Ἠοῖαι, der andere Titel Hesiodeischer Gedichte, u. a. auch Morgensternfrauen bedeutet. Dies ist jedenfalls eine treffendere Bezeichnung für die Galerie berühmter Heroinen, als die nach dem Versanfang einzelner Teile: *ἢ οἵη*. (Hes. Asp. 1. fr. 143. 128. 132. 122.) *Ἠοίη* hiefs nach Athen. 13, 597 d die Geliebte Hesiods; cf. noch Schol. Ven. *T* 342. Ist nicht auch *Ἀρίσβη*, die Meropstochter und Gemahlin des Priamos oder Dardanos, die „in der Frühe erlöschende" Morgensternfrau? Das *A* ist freilich kurz. Ähnlich der obengenannten Kassiope hiefs die Mutter des Atymnios Kassiepeia — auch sie eine Morgensternfrau.

XIV.

Auf einen Zug, der vielen der bisher berührten Mythen gemeinsam ist, sei noch hingewiesen, nämlich auf das Umherirren der Heroen. Nicht blofs Odysseus ist solch ein wandernder, umhergetriebener Held (*πολύπλαγκτος*), sondern auch Herakles (*πλαζόμενος* Hom. Hymn. 15, 5), Alkmaion und Kephalos, Lykos und Lykaon, Daidalos, Idomeneus, Proitos[1]) und viele andere. Kephalos mufs wegen der Ermordung seiner Gattin (auf acht Jahre) in die Verbannung, Idomeneus wegen des Kindesmordes; er begibt sich nach Calabrien und später nach Kolophon; der attische Lykos wandert nach Messenien, wo er den Aphareus in die Mysterien einweiht, oder nach Lykien. Lykaon irrt wegen des Kindesmordes als Wolf umher, bis er nach neunjähriger Verbannung zurückkehren darf, Daidalos flieht nach Sizilien. Sie alle sind richtige *πλάνητες* oder *πλανῆται*: neunjährig aber wird ihre Verbannung, z. B. die des Kephalos und Lykaon genannt, so wie uns oben die neunjährige Frist bei Minos und Theseus und Kadmos[2]) begegnete. Gewifs spiegelt sich in jenen Erzählungen vielfach auch die Wanderung der Kulte und Legenden von einem Orte zum anderen wieder; im eigentlichsten Sinne aber sind die wandernden Heroen „Planeten", Abendsterngötter.

XV.

Noch eine ganze Reihe griechischer Heroen könnte angeführt werden, die aus etymologischen oder genealogischen, aus Gründen äufserer oder innerer Verwandtschaft mit den bisher genannten als Abendsterngötter aufzufassen sind: Hyme-

1) Über die wahnsinnig umherirrenden Proitiden siehe S. 42.

2) Es ist möglich, dafs sogar in dem Namen des Kadmus eine Anspielung auf seine Flucht liegt. Denn *κεκάδοντο* heifst „sie flohen", *κεκαδών* „beraubend". *Κάδ-μος* ist der „Gehetzte". Er erscheint wie Jason in der magnetischen Landestracht mit einem Löwenfell. Auch den Heros *Ἀκάδημος* mit seiner Nebenform *Ἑκαδημος* kann man von diesem Stamme *καδ-* ableiten, mag man letztere in *Ἑ-καδημος* oder in *Ἑκα-καδημος* zerlegen: auch er ein Fremdling und „Verbannter", der den Tyndariden den Versteck der Helena verriet. (Plut. Thes. 32. Hes.)

naios, Hochzeitsgott wie Hesperos und Eros, Hylas, der Gefährte und Liebling des Herakles, Thamyris, der Enkel der Chione, Jasios-Jasion (Demeters Geliebter und der Vater Atalantes),[1]) Ozos, der Stammvater der Ozoler, der Arkader Azan (Azeus), Ganymed, der Geliebte des Zeus, Kyknos und Memnon,[2]) Pentheus-Gunther,[2]) Kretheus, der Bruder des Athamas, Deion, Perieres, Salmoneus und Sisyphos, Euphron, der Heros von Sikyon, als Maskulinum zu *εὐφρόνη* Nacht, Diomedes, der den Kampf mit Ares aufnimmt, beschützt von Athene, Kapaneus-Hagn, Anchises und seine Sippe. vor allen das ganze Geschlecht des Aiakos, des „Totenrichters", von Peleus bis zu Pyrrhos, von Telamon bis zum trotzigen Aias, auch Agamedes und Trophonios u. a. m.

Agamedes und Trophonios sind jene nächtlichen Diebe am Schatzhause (*ϑησαυρός*) des Hyrieus und Hyrieus, der Vater des Nykteus und Lykos, König im böotischen Hyria. Als dieser Schlingen über den Schatz stellte und Agamedes sich darin fing, schnitt ihm Trophonios, um die Entdeckung *ἡμέρας ἐπισχούσης* (Paus. 6, 36, 6) zu verhüten, den Kopf ab und nahm ihn mit. Den Trophonios aber verschlang die Erde „im Hain von Lebadea", wo er später in seiner Orakelhöhle den Rat suchenden in göttlicher oder Schlangengestalt erschien: ein anderer Asklepios. Dem Hyrieus entspricht in der elischen Fassung der Sage Augeias, in dem wir oben einen Heros der Morgendämmerung erkannten, in der bekannten ägyptischen Erzählung bei Herodot (2, 121) König Rhampsinit; im Altindischen scheint Sūrya, der Sonnengott, und die Sūryā desselben Stammes wie *Ὑριεύς* zu sein, welche letztere Hillebrandt der Ushās, der Morgenröte, gleichsetzt. So haben wir in den nächtlichen Schatzdieben die Widersacher und Opfer eines Sonnen- und Morgengottes zu sehen, und der goldene Schatz, den sie abends stehlen, ist das goldene Sonnenfeuer; auch sie sind *Φωσ-φόροι*, Diebe des lichten Goldes.

Kapaneus, der trotzigste Götterverächter unter den Sieben gegen Theben, fordert in seinem Selbstgefühl Zeus selber heraus: auch sein Blitz werde ihn nicht von der Mauer treiben. Da schleudert ihn das Geschofs des Zeus hernieder, und seine Frau Euadne, die Iphistochter, stürzt sich in den Scheiterhaufen, auf dem er verbrennt. Man vergl. Nanna und Brunhild. *Διὸς ϑησαυρός* heifst dieser Scheiterhaufen bei Eurip. Hik. 1012: ein Ausdruck, der uns an das Schatzhaus des Hyrieus und Augeias, aber auch an den Nibelungenschatz erinnert. *Διὸς ϑησ-αυρός*

---

1) Siehe Vf. Etym. Beiträge 19, 3. 21. 25. 24, 3. 24.

2) Siehe Vf. Etym. Skizzen 25 ff. 32. Nach demselben Stamme wie Pentheus ist auch Penthilos benannt, ein Sohn des Orest und der Aigisthostochter Erigone.

bedeutet ja wörtlich übersetzt die Stätte „wo das Gold des Zeus, das aurum Jovis, liegt“ (*τιϑη-μι!*)[1]): und unter diesem Himmelsgold verbrennt Kapaneus ähnlich wie Asklepios. Der Name *Καπανεύς* aber, der an *καπνός* Rauch erinnert, kann ein q enthalten haben, und dann entspricht der trotzigste Held der germanischen Sage Hagn[2]) unserm thebanischen: sie beide sind „rauchende“, feuerqualmende Helden, die dem Himmelsgold nachtrachten und zum Opfer fallen. Auf q weist auch *Κατάνη*, die Stadt am rauchenden *Αἴτνη*; wenigstens soll nach einem Hesych-Schol. *αἰτνός* = *καπνός* sein; siehe oben![3])

Von Kapys, dem „Rauch“, stammt der Dardanide Anchises, dessen Geschlechte alte Nebenbuhlerschaft gegen die Priamiden nachgesagt wurde. Die Anchisiaden bilden die Seitenlinie der himmlischen Dynastie vom Ida, sowie die Nachtgötter sich neben die Beherrscher des Tages stellen. Auf dem Ida feiert Aphrodite mit Anchises ihr pervigilium Veneris, wie sie es mit Adonis und mit Hephäst tut. Er rühmt sich jedoch in törichtem Unverstand dieser Liebe, wie Tantalos s e i n e r Begünstigung, und wird zur Strafe dafür vom Blitze des Zeus getroffen. Seit der Zeit ist er lahm wie Oidipus und Hephäst, als dessen „Hypostasen“ beide, Anchises sowohl wie Oidipus, angesehen werden z. B. von Gruppe 1315 u. s. Die Gemahlin des Anchises heifst Eriopis, das an Eris, die Tochter der Nacht, und an Erinnys[4]) erinnert; auf einen Abendheros weist auch Hesperien, das Land der Sehnsucht für den Anchisessohn Aeneas. Anchises selbst ist seinem Namen nach (gleich dem Anchises von Sikyon) der „Nahe“ (Gruppe 1355; auch *Ἀγχίτης* ist überliefert); er steht so neben *Ἀσσάρακος* (= *Ἀγχιαρακος*) und einem *Πηλεύς* gegenüber; denn die Doppelformen für das Adverb „ferne“ heifsen *τῆλε* und aeol. *πῆλυι* und *Πηλεύς* somit der „Ferne“. Es ist nicht, wie dies bisher geschah, zu *πηλός* „Lehm“, sondern zu Namen wie *Τήλεφος*, *Τηλέγονος* u. a. zu stellen.[5])

In der Tat ist Peleus der seiner Heimat „ferne“ Held, der nach der Ermordung seines Bruders Phokos von seinem Vater verbannt wurde und nach Phthia wanderte, einer jener flüchtig umherirrenden, wandernden Heroen, von denen im vorangehenden Abschnitt gehandelt wurde. Als solcher wird er bei Horaz ars poet. 96. 104 mit Telephos zusammengestellt. In

1) Der zweite Teil des Wortes enthält das Lat. aurum = ausum: *ϑησ-αυσ-ρος* cf. *αυσριον*.

2) Bisher nur durch *κακός* und Cacus erklärt: Osthoff, quaest. mythol. 41 (Gruppe 118: die griech. Culte u. Mythen).

3) Vgl. auch das *ὄνομα κύριον Ἡρικαπαῖος*, Hesych *Ἡρικεπαῖος*, Beiwort des Dionys.

4) Erinnys ist das hadernde Numen: von *ἔρις* und *νεύω* = *(σ)νεύω* cf. *νοῦς*, numen. Sie hiefs nach Hesych auch *Ὄρπα* und *Ὄριψα*.

5) Ähnlich schon Mannhardt, Ant. Feld- und Waldk. S. 207.

der germanischen Sage ist Widga-Wittich ein solcher „Entfernte“, ein von den Seinen getrennter Held: ἠίϑεος = η-Ϝιϑεος, und ihm steht Heime, „der Heimatliche“, gegenüber. Wie Wittichs Vater Wieland das im Reisig verborgene Schwert, gewinnt[1]) Peleus sein berühmtes Jagdmesser, das von Hephäst oder Daidalos stammte und im Miste versteckt war. Als er von Akastos, dessen Gemahlin Astydameia ihn verleumdet, in die Einöde gelockt war und von wilden Tieren oder Kentauren bedroht wurde, da rettet er sich durch jenes Messer, und seit der Zeit ist *Πηλέως μάχαιρα* oder *Πηλεὺς τὴν μάχαιραν* sprichwörtlich für Hilfe in der höchsten Not. Aber auch *μεῖζον φρονεῖ ἢ Πηλεὺς ἐπὶ μαχαίρᾳ* oder *μέγα φρονεῖ μᾶλλον ἢ Π. ἐπὶ τῇ μαχαίρᾳ* sagte man, und insofern erinnert die Waffe des Peleus an den „Speer des Kaineus“, *τὸ Καινέως δόρυ*, was, wie wir oben sahen, ein Ausdruck für Überhebung war.

Aber wieder zur Wielandsage führt uns des Peleus Hochzeit mit der sich verwandelnden Nereide Thetis: ein Elfen- oder Nixenmythus, wie der von Wielands und Egils Hochzeit mit den Schwanjungfrauen. „Sieben Jahre lebten Egil und Ölrun, Wieland und Alvit zusammen, den achten grämten sich die Frauen, und im neunten brachen sie ihre Bande und zogen davon.“ Auch hier die neunjährige Frist, die gerade bei Abendsternmythen sich findet. Auch Thetis floh davon, und zwar weil sie von Peleus dabei überrascht wurde, wie sie ihren Sohn, um ihn unsterblich zu machen, ins Feuer hielt: ein in der Melusinensage wiederkehrender Zug.

Das Kind, das Ligyron[2]) geheifsen haben soll, wurde zu Chiron gebracht, und von ihm erst erhielt es den Namen Achill, ein Name,[3]) der dem germanischen Egil genau entspricht. Auch Achill ist Feuer- und Abendsternheros und nicht, wie wir bisher annahmen, Sonnengott; und sein Kampf mit Hektor spiegelt den

1) Ähnlich erzählte man von Wieland, dafs er unter der Esse für seinen Sohn ein Schwert verbarg, ähnliches von Aigeus, der Schwert und Sandale für Theseus unterm Felsblock versteckte. Siehe oben S. 38.

2) Dies *Λιγύρων* (Apoll. 3, 13, 6) hängt entweder mit *λιγ-νύς* „Rauch, Qualm“ zusammen, und dann stehen sich Ligyron und Pyrrha-Pyrrhos so gegenüber wie oben Ikaros und Daidalos; oder es entspricht dem Adj. *λιγυρός* „hell tönend, sausend, pfeifend“, und *Λιγύρων* wäre ähnlich wie *πέρδιξ* das prasselnde, zischende Feuerkind.

3) Fick (*P. N.*[2] 425) erinnert an den deutschen Namen Agiulf, dessen erster Teil dem *Ἀχιλεύς* entspreche.

Da sich neben *Ἀγχιρόη* auch *Ἀχιρόη* findet (Tzetz. Lykophr. 1155), könnte *Ἀχιλεύς* = *Ἀγχιλεύς* sein und wie *Ἀγχίσης* den „Nahen“ bezeichnen. Auch in *ἄχ-οι* haben wir den Stamm von *ἄγχι* ohne Nasal. Jedenfalls stellt die Sage Achill dem *Τήλεφος*, dem „Fernen“, dem „Ferne schimmernden“ gegenüber, dem er im Speerkampf eine Wunde schlägt und dann wieder heilt, ein Heildämon. Als solcher erscheint Achill in Prasiai (Paus. 3, 24, 5), und bei Tertullian lesen wir: Leonymus pyctes ab Achille curatur in somniis (Gruppe 616).

alten Gegensatz zwischen Nacht und Tag wieder. *Ἕκτωρ* = *Σεχ-τωρ* (auf Inschr. auch *Ἑχτὼρ* geschrieben) ist dabei der Sonnen- und Tagesheld, gleich dem deutschen Segi-mund, Siegfrid u. d. a., und Achill Abend- und Feuerdämon = dem deutschen Egil der Wielandsage, sein Schufs nach Hektor[1]) ein Meisterschufs wie der Egils und Alkons, der des Herakles nach Helios, der des Idas nach Apollo, der des Odysseus u. a. Heroen und Abendgeister.

Nun wundern wir uns auch nicht, wenn als anderer Name Achills bei Ptol. Heph. nov. hist. 1 *Προμηθεύς* angegeben wird und wenn er nach Schol. Hom. Leid. *X* 126 *ἀπὸ δρυὸς ἢ ἀπὸ πέτρας* abstammen soll wie das Feuer und die ersten Menschenkinder. Auch die Glosse des Hesych *Ἄωοι θεοὶ οἱ ἐκ Δρόμου μετακομισθέντες εἰς Σαμοθράκην ἢ Λῆμνον* wird uns nun verständlich. Denn dieser Dromos, diese Erdzunge am Pontus, von der die Aooi nach Samothrake gebracht wurden, war dem Achill heilig und meistens *Ἀχίλλειος δρόμος* genannt. Achill — so müssen wir voraussetzen — war selber Aoos wie Phaethon und Kephalos und Adonis, mit dem er auch den frühen Tod gemein hat, und nach diesem Aoos hiefsen die Dromosgottheiten Aooi d. h. die morgendlichen. Morgensternheros, Morgenlandzunge, Morgengötter! Nur so kommt Ordnung in die schwierige Notiz; siehe auch die Fortsetzung jener Glosse *Ἄωοι καὶ Κίλικες ἀπὸ Ἀώου τοῦ Κεφάλου (ἢ) τοῦ παραρέοντος ποταμοῦ.* Jenem zu früh verstorbenen Aoos gilt die Klage der 16 elischen Jungfrauen um Achill, von der uns Paus. berichtet.

Die Verkleidung Achills, sein Aufenthalt unter den Töchtern des Lykomedes, beruhen auf der Vorstellung, dafs das Abendgestirn weiblich war — so erscheint Herakles im Dienste der Omphale weiblich —, und wenn er als Mädchen *Πύρρα* hiefs, sowie sein Sohn Pyrrhos, so weist dies nicht blofs auf seine Feuerläuterung, sondern auf seine Feuernatur überhaupt hin: Pyrrha-Ligyron Feuer und Rauch (*λιγνύς*)! Wie der Wind das Feuer nährt und entfacht, so wird dieser Pyrrhos von dem „Sturmgesellen“ Chiron ernährt und grofsgezogen. Wie der Wind über die Kräuter und Pflanzen fährt und ihren Duft

1) Von dem Stamme *Σεχ-* leitet sich auch jener „König Echetos“ her, „der Vernichter aller Sterblichen“, in dessen Reich Antinoos den Odysseus verwünscht: *σε νηὶ μελαίνῃ*
εἰς Ἔχετον βασιλῆα, βροτῶν δηλήμονα πάντων,
πέμψομεν· (*φ* 307 ff.)
„auf schwarzem Schiffe werden wir dich zum Fürsten Echetos senden, dem Vernichter aller Menschen,“ d. h. wir werden dich zum Teufel jagen. Der Fürst *Ἔχετος* ist offenbar eine ähnliche Gestalt wie Hades *ἴφθιμος* und *Ὕπνος σχέτλιος*, ein gewaltiger Beherrscher des Totenreiches, der sich zu dem Sonnenheros Hektor verhält wie Zeus zu *Δίς*, wie die Tagessonne zu der untergegangenen Sonne, wie der „Sieger“ zu dem „Besiegten“. Ein Heros Echetlos wurde zu Athen verehrt.

weiterträgt, so ist Chiron mit den Heilkräutern wohl vertraut und gibt seine Erfahrung seinen zahlreichen Zöglingen weiter. Mit Pyrrha und Deukalion verbindet Achill auch ihr gemeinsames Vaterland Phthia. Pyrisios, Pyrissoos[1]) nennt ihn Tzetz. Lykophr. 178, dgl. Heph. Ptol. nov. hist. 7, und diese Bezeichnungen sind wieder von Pyreneus nicht zu trennen. So hiefs jener Heros, dessen Hause sich Göttinnen nahen, die jedoch fortfliegen, als Pyreneus sie überwältigen will: ein Elfenmythus ähnlich dem von Wēland und Egil und den Schwanjungfrauen.

Dafs Achill schliefslich durch den Schufs in die Ferse, sei es von Apollo selber, sei es von Paris, als er in den Tempel des Apollo dringt, getötet wird, erinnert einerseits an den Tod des Talos, andrerseits an den des Lynkeus und andrer Morgensternheroen: der Morgenstern erstirbt vor dem Sonnengott, nachdem der Abendstern über den sterbenden Sonnenheros triumphiert hat. Erst tötet Achill den Hektor, wie Idas den Kastor, dann sein Bruder Paris den Achill, wie Polydeukes den Lynkeus-Loki. Die Priamiden Hektor und Paris (*Πάρις* ist Kurzform zu *Πρίαμος*!) sind Sonnenheroen, Achill Abend- und Morgenstern.[2]) Neunjährig *ἐνναετής* war er (Apoll. 3, 13, 8), als er von seiner Mutter verkleidet wurde: so kehrt auch bei ihm jene neunjährige Frist wieder. Über Aiakos, Aias und Telamon siehe Vf. Et. Beitr. 20. Et. Skizzen 35. Aias, des Oïleus[3]) Sohn, war der Heros der opuntischen Lokrer, die als Verehrer des Abendsterns bekannt waren.

Im Altisländischen ist kveld-, z. B. in kveldriđur und kveldulfr Ausdruck für „Abend“. Da dieses Thema im Griechischen *βελ(ϑ)* oder *δελ(ϑ)*[4]) anlauten müfste, kann *Βελλεροφῶν* oder *Βελλεροφόντης* nach dem Abend benannt sein: der am Abend glänzende Phaon. Dazu pafst sein anderer Name *Ἐλλεροφόντης* (Zenodot., Gruppe 123), wenn man an die Hesychglosse *ἑλλόν· γλαυκόν, χαροπόν* denkt, dazu seine Abstammung

1) Dieser Pyrisios entspricht dem ind. Purusha, dem Urmenschen, über den Oldenberg, Die Rel. des Veda S. 277. Aus ihm „entstand alles Getier, Rosse und Rinder, Ziegen und Schafe“: die umgekehrte Vorstellung wie die in der Prometheussage, dafs der erste Mensch aus den verschiedensten Tierteilen zusammengesetzt sei: Hor. c. I 16, 13.

2) Auf der „Seligen-Insel“ Leuke ist Achill mit der Zauberin Medea vereint, wie Odysseus mit Kirke. Seinem Aufenthalt bei den Töchtern des Lykomedes entspricht die deutsche Sage von Hugdietrich, der bei Walgunds Tochter Hiltburg weilt. Der beiden Sohn ist Wolfdietrich getauft, weil man das Kind bei den Wölfen fand.

3) Oïleus (*Ὀϝιλεύς*) ist von demselben Stamme abgeleitet, nach dem die slavischen Wilen benannt sind. *Ὀϝιλεύς* ist der, mit dem die Wilen, die Geister sind.

4) Von dem Thema *δελ-* kommen wir wieder auf die vulkanischen Zwillingsseen Delloi in Sizilien; es sind die „quellenden“ und „abendlichen“. Siehe Et. Skizz. 38.

von Sisyphos (oder von Poseidon!), dazu vor allem seine Auflehnung gegen die himmlischen Götter, von der uns Pindar zu erzählen weiſs: er habe sich auf dem „stampfenden“ Blitz- und feurigen Flügelroſs *Πήγασος*, mit dem er die Chimaira besiegt, zum Himmel aufschwingen wollen und sei dabei abgestürzt und lahm und blind geworden: dasselbe Motiv, das mutatis mutandis bei Phaethon und Ikaros und anderen wiederkehrt. Über Stheneboia siehe oben: sie steht zwischen Bellerophon und Proitos, ihrem Gemahl, bei dem sie Bellerophon verleumdet, da er ihre Liebe nicht erwidert: auch in Proitos sahen wir einen Morgen- und Abendsternhelden, den praevius lucis.

Von dem Stamme gvel- leitet sich vielleicht auch die kinderraubende Gello-*Γελ(λ)ώ*, eine andere Strix oder Empusa, ab, die dann auch ihrem Namen nach ein Abendgespenst, eine Abendhexe war. Von kinderraubenden, diebischen Zwergen, vom kinderfressenden Kornweib und ähnlichen Geistern weiſs auch die deutsche Sage zu erzählen, und zwar sind es Nebelwesen, denen der Raub zugeschrieben wird. „In der Oberpfalz bezeichnet das Volk den Nebel als Dieb und Kinderfresser“ (Laistner, Nebelsagen 1879. 185.): „er stiehlt den Heiligen auf dem Berge und friſst die Kinder.“

Und von diesem Abendgespenst kommen wir wieder zu dem Nachtalp Ephialtes und Herakles Epialeta. Auch Ephialtes und seinem Zwillingsbruder Otos (cf. *ἥρωες ἄωτοι*), den Söhnen des „blinden“ Aloeus (cf. *ἀλαός*), sagte man Auflehnung gegen die Olympier nach. Auch sie wollten „in den Himmel steigen und (ihren) Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen . . .“, auch sie „über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten“ (Jes. 14, 13 f.). Darum türmten sie den Ossa auf den Pelion und zwar *ἐννέωροι*, wie Minos, Herakles, Achill u. a.

XVI.

Werfen wir einen Rückblick auf die durchmusterten Heldengestalten! Als Abendstern und Hochzeitsstern, als Abendwind und Abendrot, als irdischer und himmlischer Feuerfunke, bald als nächtlicher Stern, bald als nächtlicher Blitz, als Fürst der Dunkelheit und Dämon des Rauchs erschien uns diese heroische Macht, der man kühnen Flug zum Himmel und jähen Sturz (ins Meer, in den Weltenstrom, in die Unterwelt, in Höhle und Gruft), Götterdienst und Göttertrotz, Verkehr mit den olympischen Göttern des Tages, aber auch Abkehr von ihnen und Abstieg in die Unterwelt, Nebenbuhlerschaft und Auflehnung gegen die Sonne und spröde Ablehnung des Sonnengotts, aber Liebe und Buhlschaft mit dem Monde nachsagte. Zeugungs- und Schaffenstrieb; buhlerische Begehrlichkeit, doch auch Keuschheit; Kunstfertigkeit und Meisterschaft, besonders im

Bogenschießen, List und Tücke; einerseits Unrast und Unstetigkeit, andrerseits Ausdauer in Arbeit und Not; ewige Buße, himmlischer Lohn, ungemessene Kraft und vermessene Überhebung, die zu Fall kommt, sind ihr eigen.

Ihrer Gestalt nach ist sie bald riesisch-ungeschlacht, lahm und verkrüppelt, bald blendend schön, ihrem Geschlechte nach bald männlich, bald weiblich, ja auch ein Zwitter. Feuerraub und Feuererzeugung, Erschaffung des Menschen und Befruchtung aller Kreatur, auch der eigenen, Feueropfer, „Kindesopfer", Wetterleuchten und Blitzen, Förderung, Beratung und Heilung der leidenden Menschheit, Gesetzgebung und „jüngstes Gericht" (Aiakos, Minos, Astraia) sind Werk und Wirken dieser Gottheit, deren reinstes Abbild der Morgen- und Abendstern ist. Am nächsten kommen ihr die Geister der untergehenden oder untergegangenen Sonne wie Kastor, Hektor-Echetos[1]) u. a., mit denen der Abendstern sich in die Herrschaft über die Unterwelt teilt und um sie streitet; und es ist nicht immer leicht, jene von den Abendsternhelden zu unterscheiden, sowie die weiblichen Abendsterngottheiten den Mondgöttinnen zum Verwechseln ähnlich sind und mit diesen oft genug verwechselt sind.

Wenn jene Wesen — und damit kommen wir auf unseren Ausgangspunkt zurück — die späteren, die „abendlichen" genannt wurden — im Gegensatz zu den früheren[2]) Göttern des

1) Ob zu diesen Orpheus gehört (cf. ὄρφνη Dunkelheit), ist trotz Sieckes Ausführungen doch nicht sicher. Vielmehr scheint auch er Abend- und Morgensternheros zu sein. Dazu führen besonders die Erzählungen von seinem Tode und von seinem schwimmenden Haupte, die Parallelsagen zu der von Pentheus und der von Adonis sind. Auch Orpheus wurde durch thrakische Weiber zerrissen, weil er sich der Feier der Orgien widersetzte. Sein Haupt und — seine Leier warfen sie ins Meer, und diese schwammen nach Lesbos hinüber. Schwanken könnte man auch, ob Aietes ὀλοόφρων, der das goldene Vlies hütet, ein Heros der untergegangenen Sonne oder Abendsternheros sei. Sein Beiwort ὀλοόφρων stellt ihn neben Atlas und Minos und neben Ulyss und Wēland; aber seine Abstammung von Helios und Perse(is), von Sonne und Mond scheint auf einen Sonnengott hinzuweisen. Dem widerspricht aber wieder, daſs er gerade im Osten sein Reich hat. Auch die ähnlichen Gestalten aus der Nisos- und Pterelaossage werden wir als Abendsternhelden auffassen müssen; wird doch als Vater des Pterelaos Poseidon oder Deioneus genannt und als Vater des Nisos Deion oder Pandion, freilich auch Ares. *Πανδίων* (vielleicht Kurzform und von demselben Stamm wie *ΔαϜιων*), der attische Nationalheros, Sohn des Erichthonios oder Kekrops, ist Vater des Lykos, der „meineidige" Pandaros Sohn des Lykaon. Deion oder Deioneus aber hieſs u. a. der Vater des Kephalos und der Schwiegervater Ixions. (Wie Pandaros wegen seiner Falschheit war Lykos wegen seiner Bestechlichkeit und Verleumdungssucht berüchtigt.) So führt bei Nisos und Pterelaos die genealogische Überlieferung auf Abendsternheroen zurück, zu denen wir demgemäſs auch Aietes rechnen.

2) An einer Stelle des Pausanias (8, 31, 3) werden die Sonnengötter Pan und Apollo geradezu *πρῶτοι (πρότεροι) θεοί* genannt.

leuchtenden Tages (*ὀλύμπιος* heifst „leuchtend“), so ist dies nur erklärlich, und erklärlich auch, wenn die Mondheroen wie Perseus und Narziss oder sterbende Sonnenhelden wie Kastor, Eurytos und Hektor die „abendlichen“ hiefsen; auch Dionys konnte *ἥρως* genannt werden[1]) als der Gott der winterlichen Zeit, wenn es spät Tag wird und die langen Abende herrschen. Siehe Vf. Et. Skizzen 27 f.

Ja wir verstehen es, wenn die Völker und Stämme ihre verstorbenen Landesfürsten, Urväter und Stammeshelden gerade an diese Gottheit anknüpften und sie ebenfalls Heroen nannten. Totenkult und Heroendienst sind, wie längst erkannt, gleichartig gewesen: Totenland und Abendland waren eins, die Unterwelt lag im Westen, nach Westen wandte man sein Gesicht, wenn man am Grabe eines Heros (siehe Et. Beitr. S. 28) oder dem eines Verstorbenen spendete; in einer Grube westlich vom Grabe gofs man das abendliche Opfer. Nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang wurde den Heroen, aber auch den Geistern der Verstorbenen geopfert. (Am frühen Morgen des dritten Tages wurde die Leiche aus dem Hause getragen. Rohde Ps. I ² 223.) „Abendlich“ oder *ἥρωες* konnten daher die Geister der grofsen Toten ebenso genannt werden wie Abend- und Morgenstern, Abendwind und die anderen Abendgottheiten und Naturdämonen. Die Abendkinder, die Flammen, wurden ihnen beiden entzündet. Abendgötter und Ahnengeister zugleich sind die griechischen Heroen, und der Streit um die richtige Auffassung derselben rührt hauptsächlich daher, dafs die einen mehr die alte Naturbedeutung der Abendgeister betonen, von der sich noch zahlreiche Spuren auch in den Epen erhalten haben, die anderen dagegen den Ahnenkult, die Heroisierung berühmter Landeshelden, in den Vordergrund stellen. Naturgötter wie Menschen und verstorbene Menschen wie Götter zu feiern — das ist des Mythus Art, an dem der anthropomorphische und der apotheotische Trieb gleichen Anteil haben.

---

1) Bergk P. L. G. 3, 1299. Nielsson 286. Bei den Paeonen soll Dionys *Δύαλος* geheifsen haben, d. h. der „Untergehende“; es entspricht dem ai. dōšā Abend. Ein andrer Beiname des Bacchus war *Νυκτέλιος*, der nächtliche; wieder ein andrer *ἡμερίδης* (Plut. de esu carn. I 2, virt. mor. 12), das freilich auf die veredelte Frucht des Weinstocks bezogen wird. Es kann auch „Tagessohn“ bedeuten. Als *Θεοδαίσιος* (Hesych) aber wurde Dionys bei den Kretern gefeiert; daher wird das sonst unbekannte Fest *Ἡρόχια*, nach Hesych *τὰ ϑεοδαίσια*, dem Dionys geweiht gewesen sein; eine Bestätigung seiner „Abend“natur, und zwar scheinen die Winterabende gemeint: *Ἡροχιονια*. Vgl. jedoch *Μειλίχιος Μουνύχια*. Das ebenfalls nach dem Stamm *Ἡρο-* bezeichnete Fest *Ἡροφάνεια* ist noch nicht aufgeklärt. Das Beiwort des Dionysos *δῑϑύραμβος* enthält in seinem ersten Teil eine Anspielung auf die Zeit, die Festeszeit: denn *δῑϑ-* ist die Grundform zu dem germ. tid. Siehe Vf. Mitra I 45. 46. 1914.

Wenn Kastor und Pollux als *ϑεώ*, *σιώ*, Menelaos und Helena in Therapne als Götter (M. L. s. Heros), Herakles u. desgl. Achill als Gott (Rohde Ps. I² 183), Orpheus, der „Dunkele“, zuerst als Heros und dann als Gott (Conon 45) verehrt wurden, so beweist dies nur, daſs die Grenze zwischen den *ϑεοί* und *ἥρωες* eine flieſsende war, wie wir es oben bei den Bezeichnungen Riese, Dämon und Heros fanden. Je nachdem man mehr an den Abendstern oder mehr an den Morgenstern dachte, mehr an die Abendsonne oder mehr an das Tagesgestirn, brachte man Heroenopfer oder Götteropfer dar. Der Gott Hephäst steht unseren Heroen so nah wie nur möglich. Ja, wenn wir gar die urverwandten Völker heranziehen, der brüllende Heros des griechischen Epos, der mit seiner Donnerstimme alle anderen Heroen übertrifft, *Στέντωρ* (= lat.: (s)tonitr-) ist im Germanischen einer der Hauptgötter: Thor, der Heros Hyrieus im Indischen Gott Surya. Kychreus, der salaminische Heros, der in Schlangengestalt den Athenern in der Schlacht bei Salamis Hilfe gebracht haben soll (auch *Κυγχρεύς* genannt), kehrt im Germanischen als Gewitterriese Hrungnir wieder. Neben Achill — Egil steht der Riese Ecke, der von Dietrich besiegt wird, und Kretheus (auch Krītheus genannt Schol. Il. 2, 591) ist nicht bloſs Heros und Aiolossohn, sondern auch Beiname des Gottes Poseidon. Dem griechischen *Νέστωρ* (= „Benetzer“) steht der indische (Priestertitel) Neshtar gegenüber, dem lat. adoria „Weihe“, „Opfer“ der indische Adhvaryu. (Siehe Müller, phys. Rel. 103.) Endlich entspricht unsere Benennung der Götter als gud dem griech. *κευϑῆνες*; denn bei Suidas steht zu lesen *κευϑῆνες· καταχϑόνιοι δαίμονες*, wie denn auch die unterirdischen Gottheiten Hades und Persephone vorzugsweise *ϑεοί* genannt werden. (Siehe Nachtrag.) Und auch die andere germanische Bezeichnung für die Götter, das asächs. Metod, führt in das Reich der Geister zurück; denn das Met-od entspricht dem Gr. *Μέδουσα* und *Μέδων; μέδων ἁλός* aber hieſs Phorkys.

XVII.

Die Frage, in welchen griechischen Heroengeschichten sich noch die ursprüngliche Naturbedeutung erkennen lasse, ist zwar nicht so schlechtweg und durchweg zu beantworten; aber das Umgekehrte wenigstens können wir vielfach feststellen, daſs in dem überlieferten Mythus der Heros bereits als Landesheiliger und menschlicher Stammvater des Volkes und nicht als Abendheld empfunden ward. Namentlich solche Erzählungen, in denen mehrere gleichartige Heroen in Gegensatz zueinander treten, lassen keine meteorologische oder siderische Deutung zu. Ulixes sowohl wie Aiax haben wir als trotzige, listige Abendgeister auffassen müssen; wenn aber die Sage vom Streite der

beiden um die Waffen des Achill berichtet, so hat man dabei schwerlich noch an diese ihre Abendnatur gedacht.

Auch Achill war Abendheld und desgl. Kyknos, der unverwundbare Poseidonsohn; wenn dieser aber bei der Landung der Griechen von Achill erdrosselt wird, so vermögen wir darin nichts anderes zu sehen als eine von vielen Heldentaten, wie sie die Griechen ihrem Myrmidonenfürsten zuschrieben. Eher könnte sich in dem Kampfe zwischen dem Aressohn Kyknos und Herakles der alte Gegensatz widerspiegeln, der zwischen dem Sonnenschwan und dem Abendstern bestand. Aber auch dieser Kyknos, der aus den Schädeln vorübergehender Wanderer dem Ares einen Altar zu errichten gedenkt, trägt eben durch diesen Frevelmut das Gepräge eines bösen Luzifer an sich, und so stehen sich auch in dieser Sage zwei Abendsternheroen gegenüber, deren ursprüngliche Bedeutung längst verblafst gewesen sein mufs.

Ebensowenig wird man in dem Streite zwischen Achill und Agamemnon, da beide Abendhelden waren, einen natürlichen, astronomischen Gegensatz sehen. Man müfste denn sagen, mit dem einen der Streitenden sei ein Morgensternheld, mit dem anderen ein Abendsternheld gemeint. Doch das wäre künstlich; dagegen fügen sich diejenigen Sagen, in denen zwei „abendliche" Helden als Freunde und Genossen auftreten, zwanglos in die astrologische Vorstellung ein. Man denke an Theseus und Peirithoos, an Herakles und Theseus oder an Herakles und Jolaos, an Achill und Patroklos und andere Heldenpaare. Die Gleichartigkeit der Naturheroen ist im Mythus als Freundschaft bezeichnet, wie sie in anderen Sagen als Verwandtschaft, in wieder anderen als Nebenbuhlerschaft aufgefafst wurde. Der Abendstern der einen Nacht ist der Vater eines späteren Abend- oder Morgensterns, aber auch sein älterer Bruder oder Schwiegervater (so z. B. *Κῆυξ* gegenüber Kyknos oder Deioneus[1]) gegenüber Ixion) oder der eine ein älterer Freund des anderen; Herakles erlöst seinen Freund Theseus, sowie ein Abendstern den anderen ablöst, Achill rächt den Patroklos, sowie Pollux den Kastor rächt; zuerst ist Proitos, dann Bellerophon der Geliebte Stheneboias. Auf den zu früh untergegangenen Heldenstern folgt ein anderer von gleicher Pracht und Schönheit.

Nur wo die Heroen, die ursprünglich zu verschiedenen Zeiten am nächtlichen Himmel erschaut waren, im Mythus gleichzeitig und neben, nicht nach einander auftreten, werden wir ebenfalls annehmen müssen, dafs der anfänglich siderische

---

1) Ihm gräbt Ixion, d. h. nach dem obigen der Blitz, eine Grube, die er mit feurigen Kohlen füllt. Der ahnungslose Deioneus fällt hinein und verbrennt.

Sinn der Sage schon völlig erloschen ist. So in den grofsen Erzählungen vom Argonautenzuge, von der kalydonischen Jagd und vom trojanischen Kriege, in denen wie in einer Heldengalerie alle die verschiedenen Abend- und Stammeshelden Aufnahme fanden.

Gehören diese Sagen einer verhältnismäfsig späten Zeit an, so sind dagegen diejenigen Mythen, für die wir Parallelen aus der germanischen Sagen- oder der Märchenwelt nachweisen können, uralt und von unzweifelhafter Naturbedeutung. Solche Übereinstimmungen, wie die von Loki-Lyngeus, Castores und Hartunge Geryones-Kari, Pentheus-Gunther und Hagen-Kapaneus, Hektor-Siegfried und Achill-Egil, von Kyknos und Memnon und Hugin und Munin, von Kephalos-Giebeke, und manche andere, die wir in diesen Blättern aufgeführt oder aufgedeckt haben, lassen für die Annahme keinen Raum, dafs die Sage erst aus dem Kult herausgesponnen sei oder nur durch Umbildung oder Nachbildung orientalischer Mythen oder „Anpassung“ älterer griechischer Legenden zu erklären sei. Vor allem bietet die Wielandsage mit ihren Verzweigungen mannigfaltige Vergleichungspunkte für die hier behandelten Mythen und so viel Anhaltspunkte für deren ursprüngliche Naturbedeutung, dafs allein durch sie das Wesen unserer Abendgeister erhärtet werden könnte.

XVIII.

Aus dem Lateinischen werden wir den *ἥρωες*, den Abendgeistern, einerseits die manes, die „frühen“, die „Morgengeister“ gegenüberstellen müssen; denn das heifst manes nach alter guter Erklärung, die auch durch Ehrlichs Ausführungen nicht erschüttert ist.[1]) Und auf Grabinschriften ist denn auch *Θεοῖς ἥρωσι* = Dis Manibus (2553). Andererseits entsprechen die Semones, die Halbgötter der Lateiner, den *ἥρωες*: auch se-mones zeigt denselben Stamm se-, den wir in se-ra, se-tius, Sae-turnus, dem Gott der „späten“ Tage, im Griechischen *Ἥρα* und den übrigen W. erkannten. Auch Semones sind die „späten“, wenn auch bei ihnen die Vorstellung von se-rere, den Samen senken, mit hineingespielt haben mag wie bei Hesperos die von *σπερ-* säen.

Im Germanischen endlich sind die „Helden“ Diener der Hel. Schon bei Grimm finden wir Anknüpfung von as. helith, anord. halr an das Verbum helan „verbergen“, nach dem auch die Hel, die Göttin der Verhüllung und tiefer Nacht, aber auch die Dea Cela des Italischen genannt ist; im Griechischen ist *Κελαινώ* verwandt, die „Dunkele“. Aber nicht als die verhüllten und geschützten werden wir die „Helden“ auffassen dürfen,

---

1) K. Z. 41, 294 f.

sondern als die verborgenen im Sinne jener griechischen unterirdischen κευθῆνες. Eine merkwürdige Tatsache, daſs alle die Gestalten des antiken und germanischen Heldensaales, die idealen Repräsensanten der Völker und Stämme, als „dunkle" Hela- und „Abend"geister gedacht sind: die Urahnen der Menschen, ihre Wohltäter und Helfer, Berater und Gesetzgeber sind „Abendgeister", „Abendgötter". Und doch wieder verliert diese Tatsache an Merkwürdigkeit, wenn wir bedenken, wie auch bei anderen Völkern, z. B. mexikanischen, gerade der Morgen- und Abendstern als Hauptgott und Hauptwohltäter der Menschen angerufen und verehrt wurde.

Anhang.

Zu S. 39.

Sinis — sine.

Unter den Erklärungen des Wortes sine findet sich auch eine, die diese Negation zu dem Namen des Räubers Sinis stellte; man dachte offenbar an ein sine privativum. Dem sei im folgenden eine einfachere Etymologie gegenübergestellt, bei der wir von der logischen Übereinstimmung der Sätze mit nisi und der Nomina mit sine ausgehen. In dem bekannten Musterbeispiel Parvi sunt foris arma, nisi est consilium domi könnte es statt des Nebensatzes auch heifsen sine consilio domestico. Cicero sagt de off. II 14: perspicuum est . . fructus . . nos nullo modo sine hominum manu atque opera capere potuisse, aber gleich dahinter Qui fructus, nisi homines adiuvarent, percipi posset? Hübsch und lehrreich ist auch die bekannte Stelle aus der ersten Catilinarischen Rede: Nihil agitur sine te, nihil nisi per te! Die Sinnesgleichheit der beiden Partikeln ist so grofs, dafs wir keinen Anstand nehmen, sine ebenso wie nisi als eine Zusammensetzung von sī- und ne aufzufassen. Wir brauchen zur Erklärung der Präposition nicht den Räuber Sinis heraufzubeschwören und nicht ion. *ἄτερ*, unser „sonder", auch nicht das Verbum sinere heranzuziehen, sondern nur si — ne zu zerlegen, das zu sĭne verkürzt wurde. So hiefs es ja auch sĭquidem mit kurzem i: „mit Verkürzung bei antretender Enklitika". Zur Bestätigung dieser Erklärung findet sich übrigens auch bei Festus 166 ed. Ponor die Stelle: nesi pro sine positum.

Zu S. 40.

βάναυσος — *ναύβασος* und andere Worte auf *-ασος*.

Es ist meines Wissens noch nicht beachtet worden, dafs *βάναυσος*, das schwierige Wort für einen ungebildeten Handwerker, ein umgekehrtes *ναυβατιος* ist: *βα-ναυτιος*. Galten die *ναυβάται*, die Schiffer und Matrosen, für ungebildet, stellte man sie den feiner gesitteten und gebildeten Bürgern gegenüber? Ich meine: ja! So wie man in Deutschland von rohen Landsknechten sprach, redete man in Griechenland von Ruderknechten. *ὑπηρέτης*, *ὑπηρεσίαι* bezeichnet die ganze dienende Menschenklasse, alle die untergeordneten, „banausischen" Verrichtungen und Dienste. Und *πρόσκωπος* und *ναύτης* kommen z. B. bei Luk. Char. 7 in ähnlichem Sinne vor: *πόθεν σὺ ἔχεις τι τῶν ἐκείνου εἰδέναι ναύτης ἀεὶ καὶ πρόσκωπος ὤν;* fragt Hermes, und

Charon antwortet darauf: *Ὡς ὀνειδιστικὸν τοῦτο ἐς τὴν τέχνην. Ὀνειδιστικῶς* und mit Geringschätzung nannte man auch die *ναυβάται* oder, wie es bei Späteren daneben hiefs, die *ναυσιβάται* „Banausen".

Das bei Herod. (I 209 Arcad. 76, 21) überlieferte *βαύνασος* ist der Entstellung durch Epenthese verdächtig; es mag an die zahlreichen Worte auf -*ασος* angelehnt sein, cf. *πέτασος*, die allerdings zum gröfseren Teile Eigennamen sind: wie die oben erwähnten *Ἴασος* und *Πήγασος* oder die bei Pape W. d. E. XXII aufgeführten. Um jener Form willen *βάναυσος* auf *βαύνη*, *βαῦνος* „Ofen", „Kohlenpfanne" zurückzuführen, haben zwar die alten Lexikographen versucht (Herod. II 174. VLL: *πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς ἐργαζόμενος*); wir aber vermögen dies nicht zu begründen, noch mögen wir es glauben. Im Gegenteil, wir wissen, dafs die Feuerarbeiter und Schmiede von Hephäst und Dädalos an gerade für besonders klug und „hochgelahrt" galten.[1]) Sollte dennoch *βαύνασος* die ursprüngliche Form gewesen sein, so würde deren Umgestaltung zu *βάναυσος* eben durch volksetymologische Umdeutung als „Schiffsknecht" bewirkt worden sein.

Zu S. 55.

Unter den germanischen Bezeichnungen für die Gottheit „steht wie ein nationales Wahrzeichen der geheimnisvolle Name Gott" allen voran. Er „läuft durch alle Mundarten" (got.: gud, Plur. guda; afries. god, auch gud usw.) „fehlt aber allen anderen indogermanischen Sprachen". Trotz dieser Worte E. H. Meyers (S. 285 seiner Mythologie der Germanen. Strassburg 1903) ist man dem Ursprung des geheimnisvollen Namens nahe genug gekommen, indem u. a. bereits Ebel (K. Z. V 235) auf das altindische Wort guh = verbergen zurückging, das seinerseits dem Griech. *κεύθειν* entspräche. Gott sei die verborgene, geheimnisvolle Macht, so wie Tacitus von secretum illud spricht, quod sola reverentia vident.[2]) Zu dieser Auffassung, die sich in der Wissenschaft bisher nicht hat durchsetzen können, werden wir auch auf folgendem Wege geführt.

Der heilige Berg Kynthos, nach dem Apollo Kynthios heifst und seine Schwester Kynthia, die heilige Insel der Aphrodite Kythera, der alte attische Demos Kytheros, Kythnos, eine der Kykladen, sie alle enthalten denselben Stamm ghudh, der dem gotischen gud zugrunde liegt. Apollo Kynthios ist gleich-

1) Höchstens könnte man die alte „Ofenheizerin" aus der Odyssee 18, 27, die *καμινὼ γρηῦς*, als eine solche Baunasos oder Banausin ansehen.

2) Die vielzitierte Stelle (Germ. 9 extr.) dürfte übrigens so zu interpungieren sein: lucos ac nemora consecrant deorumque nominibus appellant; secretum illud, quod sola reverentia vident. Sie weihen ihnen Haine und Triften und nennen diese nach den Namen der Götter; dagegen bleibt jene Macht geheim, die sie allein in stiller Andacht erschauen.

sam der „göttliche“, der Berg Kynthos ein „Götter“berg, Kythera eine „Götter“insel, Kytheros ein „Götter“gau. Diese geographischen Bezeichnungen werden meistens von dem Stamme *κυθ-* (cf. *κεύθειν*, *κευθμών* u. a.) abgeleitet. In der Tat sind namentlich die Substantiva *κευθμών* und *κεῦθος* von heiligen und geweihten Stätten gebraucht worden; man sprach von *ἕδρας καὶ κευθμῶνας Χθονὸς*, von *Ταρτάρου μελαμβαθὴς κευθμών*, von *Γαίης κεύθεα*, vom *Ἰδαῖος κευθμών*; das Allerheiligste eines Tempels nannte man *κεῦθος*, die Gruft der Toten *κεῦθος νεκύων*, heilige Höhlen und Grotten *κευθμῶνες ὀρέων*. Vor allem aber erklärt Suidas in seiner Glosse *κευθῆνες* diese als die *καταχθόνιοι δαίμονες*, die unterirdischen Geister: und wieder Hesych gibt für *κυθνόν* die Bedeutung „Samen“ an, jenen „köstlicheren Samen“, den wir „bergen trauernd in der Erde Schofs“.

Wir haben danach in dem germ. gud, einem Neutrum, die geheimnisvolle Macht zu sehen, die u. a. von den Geistern der Verstorbenen ausging, die befruchtend und segenbringend, aber auch schreckhaft und verderblich erscheint. Die „Götter“ der Germanen führen in dieselben Vorstellungen zurück wie die Manes und Semones der Römer, die Heroen und Keuthenes der Griechen, der Saeturnus der Italiker (er ist nach Fulg. Myth. I ein Sohn des Pollux), ja auch die Helden der Germanen sind ihnen verwandt. Apollo Kynthios aber — um auf ihn noch einmal zurückzukommen — ist als der verborgene, geheimnisvolle „Gott“ dem Delios, dem sichtbaren und offenbar(t)en Gott, gegenübergestellt. Und als dritter steht Apollo Lykios, der „Lichte“, jenen beiden gegenüber.

Verzeichnis der Namen.

Hartungsche Buchdruckerei, Königsberg i. Pr.